

# **Západočeská univerzita v Plzni**

Fakulta pedagogická

Katedra německého jazyka

## **Bakalářská práce**

Vokalismus v německém jazyce a interference mezi českým  
a německým vokalizmem

**Bohumil Blecha**

*Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání*

Vedoucí práce: Dr. phil. Michaela Voltrová

Plzeň, 2016

# Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbständig unter Verwendung der angeführten Literatur und Quellen erarbeitet habe.

Pilsen, den

.....

eigenhändige Unterschrift

# Danksagung

Ich danke Dr. phil. Michaela Voltrová für ihre Hilfsbereitschaft, ihre wertvollen Ratschläge und für die fachliche Betreuung bei der Erstellung dieser Arbeit. Sie hat mich viel gelehrt und ich bin dafür ehrlich dankbar. Ich schätze diese Hilfe. Ferner möchte ich den Studenten des ersten und dritten Jahrgangs des Bachelorstudiums und des ersten Jahrgangs des Masterstudiums an der Pädagogischen Fakultät an der Westböhmischen Universität für ihre Mitarbeit und ihre Bereitwilligkeit danken. Ohne sie könnte ich niemanden aufnehmen und der Sinn dieser Arbeit würde verloren. Ich möchte auch Frau Mgr. Julia Wittman B. A. und Herrn Jürgen Ehrenmüller meinen Dank abstellen, denn sie haben mir die Studenten aufzunehmen ermöglicht. Ich danke auch meiner Familie, weil sie immer bei mir gewesen sind und sie haben mich in den schwierigen Momenten beim Schreiben unterstützt.

# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung .....	2
1.1 Ziele der Arbeit .....	3
2 Theoretischer Teil .....	4
1.1 Vokalismus im Deutschen.....	4
2.1.1 Definition der Vokale.....	4
2.1.2 Kardinalvokale .....	5
2.1.3 Gliederung der Vokale .....	6
2.1.4 Monophthonge des Deutschen .....	6
2.1.5 Diphthonge des Deutschen.....	9
2.2 Vokalismus im Tschechischen .....	12
2.2.1 Phonologische Opposition.....	12
2.2.2 Monophthonge des Tschechischen.....	13
2.2.3 Tschechische Diphthonge.....	17
2.3 Deutscher und tschechischer Vokalismus im Vergleich .....	18
2.3.1 Anzahl der Vokale.....	18
2.3.2 Quantität der Vokale .....	19
2.3.3 Qualität der Vokale .....	20
2.3.4 Reduzierte Vokale .....	22
2.3.5 Laut-Buchstabe-Beziehungen .....	22
3 Praktischer Teil .....	24
3.1 Hypothesen.....	24
3.2 Methodologie .....	25
3.3 Ergebnisse der Analyse .....	27
3.4 Schlussfolgerungen .....	31
Bibliografie.....	34

# 1 Einleitung

Als ich über das Thema meiner Bachelorarbeit nachgedacht habe, bin ich dazu gekommen, dass ich ein für mich interessantes und praxisorientiertes Thema behandeln möchte. Ich wollte auch eine Arbeit schreiben, die auch für eventuellen Leser nützlich ist. Als ich im ersten Studienjahr war, haben wir ein Seminar Phonetik gehabt und gerade diese Richtung war in meinen Augen sehr interessant. Im Rahmen dieses Fachs haben wir uns mit der deutschen Aussprache beschäftigt und unser Ziel war, unsere Aussprache zu verbessern und die Prinzipien der deutschen Aussprache zu verstehen.

Später, als ich die Nachhilfestunden zu geben angefangen habe und als ich ein Deutschlehrer in der Sprachschule wurde, habe ich herausgefunden, dass die Tschechen viele Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache haben und dass sie oft nicht wissen, dass man auch korrekt auszusprechen lernen soll, wenn man gut Deutsch sprechen möchte. Das wollte ich ändern und ich habe damit auch angefangen. Ich habe mit allen meinen Schülern die deutsche Aussprache geübt und ich wollte, dass sie alle die Prinzipien der deutschen Aussprache auch verstehen und dass sie selber die Motivation haben, im Deutschen richtig auszusprechen.

Darum habe ich mich entschieden, mich auch im Rahmen dieser Arbeit mit der Interferenz zwischen der tschechischen und deutschen Sprache zu beschäftigen. Ich wollte auch herausfinden und beschreiben, welche Vokale für die tschechischen Deutschlernenden am schwierigsten sind und welche dagegen nicht so problematisch sind

Während der Recherche habe ich keine Publikationen, die sich direkt mit der Interferenz zwischen der deutschen und tschechischen Aussprache beschäftigen würden. Ich bin darum der Ansicht, dass diese Arbeit nützlich sein könnte, weil sie sich mit einem Thema beschäftigt, über das man noch nicht so viel geschrieben hat.

Diese Arbeit ist den tschechischen Deutschlernenden geeignet, die sich mit der deutschen Aussprache beschäftigen und die ihre deutsche Aussprache verbessern wollen. Die Arbeit ist auch den deutschen und tschechischen Deutschlehrern geeignet, die wissen wollen, welche deutschen Vokale den Tschechen die größten Schwierigkeiten machen.

## 1.1 Ziele der Arbeit

Es gibt mehrere Ziele dieser Arbeit. Das erste und wichtigste ist die Frage zu beantworten: „Welche deutsche Vokale sind für die tschechischen Deutschlernenden die schwierigsten und warum?“ Um dieses Ziel zu erreichen, werden zuerst in Kapiteln 2.1 und 2.2 die Systeme der deutschen und tschechischen Vokale beschrieben und im Kapitel 2.3 miteinander verglichen. Auf Grund des Vergleiches werden dann die Hypothesen im Kapitel 3.1 formuliert und sie werden mit der Hilfe der Ergebnisse der Untersuchung im Kapitel 3.3 verifiziert. Das alles möchte ich machen, um die tschechischen Deutschlernenden auf die schwierigen Vokale aufmerksam zu machen und ihnen das Prozess des Lernens der deutschen Aussprache zu erleichtern.

Im Rahmen der Untersuchung werden die Studenten der deutschen Sprache an der Pädagogischen Fakultät der Westböhmischen Universität<sup>1</sup> aufgenommen und ihre Aussprache wird analysiert. Auf Grund der Ergebnisse der Forschung will ich dann die einzelnen Jahrgänge miteinander vergleichen und die im Kapitel 2.3 vorgeschlagenen problematischsten Vokale mit den problematischsten Vokalen aus der Untersuchung vergleichen. Das werde ich machen, weil ich herausfinden will, ob meine vorgeschlagenen Probleme der Tschechen in der deutschen Aussprache mit der Untersuchung übereinstimmen oder nicht.

Im Kapitel 3.4 nehme ich vor, auch die Schlussfolgerungen der Untersuchung und die Empfehlungen für die tschechischen Deutschlernenden zu formulieren. Im Großen und Ganzen will ich eine Arbeit ausarbeiten, die bei dem Erwerbsprozess (also im Daf) behilflich sein kann. Darum beschäftige ich mich mit einem Thema, das praxisorientiert ist.

Ich möchte mit dieser Arbeit den Deutschlernenden, die korrekt aussprechen möchten, helfen und ihnen einen Weg zur korrekten Aussprache zeigen und ich werde mich bemühen, alle meine Ziele zu erreichen.

---

<sup>1</sup> In der Einreichung der Arbeit wurde geschrieben, dass auch die Studenten aus dem zweiten Jahrgang des Masterstudiums aufgenommen und analysiert werden. Dass wurde verändert, weil es unmöglich war, alle Studenten aus dem zweiten Jahrgang des Masterstudiums zu kontaktieren, weil sie sich für die Staatsprüfungen vorbereitet haben. Aus diesem Grund wurden statt denen die Studenten aus dem ersten Jahrgang des Masterstudiums aufgenommen und analysiert.

## 2 Theoretischer Teil

### 1.1 Vokalismus im Deutschen

Am Anfang dieses Kapitels werden zuerst die wichtigsten Termini, die den Vokalismus betreffen, definiert und es wird das System des deutschen Vokalismus vorgestellt und erklärt.

#### 2.1.1 Definition der Vokale

Im Rahmen des Vokalismus können wir die Vokale unter zwei Gesichtspunkten betrachten und zwar entweder aus dem phonologischen oder phonetischen Blickwinkel.

„Als Vokale bezeichnet man phonologisch die Klasse minimaler segmentaler Einheiten lautsprachlicher Äußerungen, deren Elemente sich weitgehend frei mit den Elementen der komplementären Klasse der Konsonanten zu Wörtern verbinden können, während sie bezüglich ihrer sequentiellen Abfolge untereinander starken einzelsprachabhängigen Einschränkungen unterliegen“.<sup>2</sup>

Einfach gesagt handelt es sich hier um die minimalen sprachlichen Einheiten, die zusammen mit Konsonanten Wörter bilden können, wobei man die bestimmten Regeln der Zusammenbildung dieser Komponenten folgen muss.

Möchten wir die Vokale auch unter der phonetischen Perspektive definieren, finden wir heraus, dass:

„phonetisch die Vokale (Vokoide) dadurch gekennzeichnet /sind/, dass das Ansatzrohr eine offene Passage aufweist und die normalerweise konvex (aufwärts) gewölbte Zunge im Großen und Ganzen lediglich global ihre Lage im Ansatzrohr verändert“.<sup>3</sup>

Das bedeutet, dass bei der Produktion der Vokale eigentlich kein Hindernis auftritt und die einzigen Mittel für die Artikulation die Zunge und die Lippen sind.

---

<sup>2</sup> Marschall 2009, S. 221.

<sup>3</sup> Marschall 2009, S. 221.

### 2.1.2 Kardinalvokale

Um die Vokale besser beobachten zu können, wurden die extremen Lagen der Zunge bestimmt, wobei diese Lagen als Kardinalvokale bezeichnet wurden. Laut Marschall (2009, S. 221) unterscheidet man die Kardinalvokale, die als Referenzsystem des IPAs für die Definition dienen, voneinander nach der vertikalen und horizontalen Lage des höchsten Zungenpunktes, was man als Zungenhöhe und Zungenlage bezeichnet. Außerdem gibt es noch die Lippenrundung, die die Form der Lippen bei der Artikulation betrifft.<sup>4</sup> Auf Grund der Kardinalvokale wurde das Vokalviereck, eins der wichtigsten Mittel bei dem Vergleich der Vokale zwischen zwei Sprachen, gestaltet. Nach Hakkarainen (1995, S. 22 f.) wurden die Kardinalvokale weiter auf die primären und sekundären Kardinalvokale gegliedert, wobei diese Gliederung auf der Grundlage der Frequenz ihres Vorkommens basiert ist. Im Deutschen benutzt man folgende Kardinalvokale: [i]; [e]; [ɛ]; [a]; [y]; [ø]; [œ]; [u]; [o]; [ɔ]; [ɑ]; [ə]. Die Vokalvierecke mit beiden Typen der Kardinalvokale lassen sich in der Abb. 1. finden.

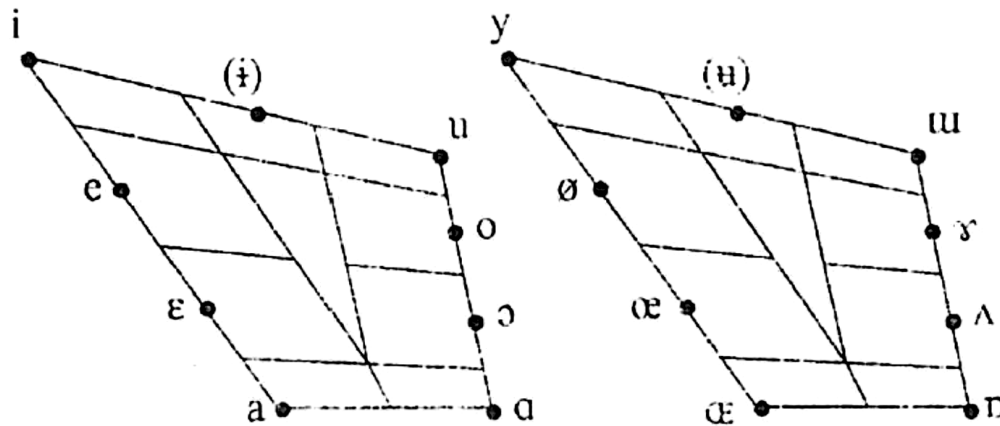


Abb. 1: Vokalvierecke mit den Kardinalvokalen. Der Linke mit den primären und der Rechte mit den sekundären Kardinalvokalen.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Marschall 2009, S. 221.

<sup>5</sup> Marschall 2009, S. 223.



### 2.1.3 Gliederung der Vokale

Nach Sandhop wurden die Vokale im Deutschen in zwei Hauptgruppen (Monophthonge und Diphthonge) eingeteilt. Bei der Produktion der Monophthonge ändert sich die Globalkonfiguration der Artikulationsorgane nicht so viel, dass ein unterschiedlicher Vokal ausgesprochen wurde. Dagegen wurden so auffallende Änderungen der Globalkonfiguration im Fall der Diphthonge durchgeführt, dass ein Übergang von einem Monophthong zu einem anderen Monophthong wahrgenommen werden kann.<sup>6</sup> Mit den deutschen Monophthongen und Diphthongen werden wir uns im Rahmen der nächsten Kapitel (2.1.4 und 2.1.5) beschäftigen, in denen wir über ihre Anzahl, Gliederung und Eigenschaften mehr erfahren.

### 2.1.4 Monophthonge des Deutschen

Wie bei Marschall zu lesen ist, verfügt die heutige deutsche Sprache im Vergleich mit den anderen Weltsprachen über eine überdurchschnittlich große Anzahl der Vokale, nämlich 15 Monophthonge. Um das deutsche Vokalsystem richtig verstehen und erfassen zu können, nutzt man die gleichen Kriterien (die Zungenhöhe, die Zungenlage und die Lippenrundung) die man bei der Bestimmung der Kardinalvokale benutzt hat.<sup>7</sup> Zu diesen Vokalen zählt Marschall aber nicht zwei reduzierte Vokale. Dank diesem Fakt finden wir heraus, dass es im Deutschen tatsächlich 17 Vokale gibt (s. unten).

Rausch führt aus, dass wir im Rahmen der Zungenhöhe eine flache, mittlere oder starke Hebung der Zunge unterscheiden. Unter dem Gesichtspunkt der Zungenlage, bzw. Stelle der Hebung, gibt es vordere (prä-dorsale), mittlere (mediodorsale) und hintere (postdorsale) Stellung der Zunge.<sup>8</sup>

Im Rahmen der Lippenrundung (Labialisierung) differenziert man nach Hakkarainen zwei Weisen der Artikulation der Vokale. Nach diesem Kriterium wurden dann die Vokale in zwei Gruppen geteilt – gerundete und ungerundete, evtl. labialisierte und nicht labialisierte Vokale. Hakkarainen schreibt weiter, dass es aber noch vier Kriterien gibt, nach denen die deutschen Vokale eingeteilt werden sollen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Sandhop 2002, S. 76 f.

<sup>7</sup> Vgl. Marschall 2009, S. 224 f.

<sup>8</sup> Vgl. Rausch 2001, S. 24 – 26.

Diese Kriterien helfen uns herausfinden, dass die Vokale entweder geschlossen oder offen (vertikale Öffnung des Mundes), gespannt oder ungespannt (Gespanntheitsgrad der Sprechorgane – Zunge, Lippen, Backen), lang oder kurz (absolute Länge der Vokale) und nichtzentralisiert oder zentralisiert sind.<sup>9</sup>

In folgenden Zeilen werden wir uns mit dem Inventar der deutschen Monophthonge beschäftigen. Wie es schon geschrieben wurde, im Deutschen gibt es 17 Monophthonge, die jetzt unter den erwähnten Kriterien beobachtet werden. Das Wichtigste ist jetzt alle deutschen Monophthonge aufzuzählen. Die deutschen Monophthonge seien: [i:]; [ɪ]; [ʏ]; [y:]; [e:]; [ø:]; [ɛ]; [ɛ:]; [œ]; [a]; [ɑ:]; [ɔ]; [o:]; [ʊ]; [u:]; [ə]; [ɐ].<sup>10</sup>

Zuerst werden wir uns mit der Zungenhöhe bzw. vertikaler Lage des höchsten Zungenpunktes beschäftigen. Damit kann uns Sandhop helfen, denn er stellt fest, dass nach diesem Kriterium wir im Deutschen sieben Gruppen der Vokale unterscheiden, und zwar hohe: [i:]; [y:]; [u:], halbhohe: [i]; [ʊ]; [ʏ], obermittelhohe: [e:]; [ø:]; [o:], mittlere: [ə], untermittlere: [ɛ]; [ɛ:]; [œ]; [ɔ], halbtiefe: [ɐ] und tiefe Vokale: [a]; [ɑ:].<sup>11</sup> Wenn man diese Gliederung mit der Gliederung nach Rausch vergleicht, erfährt man, dass die von Rausch nicht so ausführlich ist. Solchen Unterschieden begegnen wir auch bei den nächsten Kriterien und der Grund dafür ist, dass Rausch seine Publikation für Ausländer geschrieben hat und darum ist es mehr übersichtlich, was manchmal auch für uns nützlich sein kann.

Das nächste wichtige Unterscheidungsmerkmal, mit dem wir uns beschäftigen werden, ist die Zungenlage und unter diesem Kriterium teilt Schäfer die Monophthonge in folgende Gruppen ein: vorne: [i:]; [y:]; [e:]; [ø:]; [ɛ]; [ɛ:]; [œ], halbvorne: [ɪ]; [ʏ]; [a]; [ɑ:], zentral: [ə]; [ɐ], halbhinten: [ʊ]; und hinten : [ɔ]; [o:]; [u:].<sup>12</sup> Die Zungenhöhe und Zungenlage sind zwei Kriterien, mit deren Hilfe das Vokalviereck erstellt wurde und die im Vokalviereck erkennbar sind. Die folgenden Eigenschaften der Monophthonge sind normalerweise im Vokalviereck nicht vermerkt, was aber nicht bedeutet, dass sie weniger wichtig und entscheidend sind.

---

<sup>9</sup> Vgl. Hakkarainen 1995, S. 24 – 26.

<sup>10</sup> Vgl. Hakkarainen 1995, S. 23.

<sup>11</sup> Vgl. Sandhop 2002, S. 77.

<sup>12</sup> Vgl. Schäfer 2015, S. 79.

Im Bereich der Lippenrundung unterscheidet man zwei große Gruppen, in die die Vokale eingeteilt würden, und zwar die gerundeten: [ʏ]; [y:]; [ø:]; [œ]; [ɔ]; [o:]; [ɔ]; [u:] und die ungerundeten Vokale: [i:]; [ɪ]; [e:]; [ɛ]; [ɛ:]; [a]; [ɑ:]; [ə]; [ɐ].<sup>13, 14</sup>

Bis jetzt waren die Parameter der Vokale nicht voneinander abhängig, was bedeutet, wenn ein Vokal gerundet war, musste er nicht gleich hoch sein. Natürlich gibt es einige Tendenzen, die wir beobachten könnten, keine von den ist aber so bedeutsam, dass wir hier damit uns beschäftigen sollen. Dagegen im Fall der Unterscheidungen lang/kurz, offen/geschlossen, gespannt/ungespannt und zentralisiert/nichtzentralisiert kann man nach Hakkarainen eine gegenseitige Abhängigkeit betrachten, die als Merkmalkorrelation genannt wurde. Würde man dieses Phänomen näher und mehr detailliert angucken, bringt man in Erfahrung, dass wenn ein Vokal kurz ist, ist er gleichzeitig offen, ungespannt und zentralisiert und das funktioniert auch umgekehrt. Ein Vokal, der lang ist, ist gleichzeitig geschlossen, gespannt und nichtzentralisiert.<sup>15</sup> Hakkarainen stellt weiter fest:

„Von der Korrelation gibt es zwei Ausnahmen, und zwar [ɛ:] und [a/a:], von denen jener lang, aber offen, ungespannt und zentralisiert ist, während bei [a/a:] der kurze Vokal ungespannt und zentralisiert, der lange Vokal gespannt und nichtzentralisiert ist.“<sup>16</sup>

Merkmal	Vokal																
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
	i:	ɪ	y:	ʏ	u:	ʊ	e:	ɛ	ɛ:	ø:	œ	o:	ɔ	a:	ɑ	ə	ɐ
hoch	+	+	+	+	+	+	±	±	±	±	±	±	±	-	-	+	±
vorne	+	+	+	+	-	-	+	+	+	+	+	-	-	0	0	±	±
rund	-	-	+	+	(+)	(+)	-	-	-	+	+	(+)	(+)	0	0	0	0
geschl	+	-	+	-	+	-	+	-	-	+	-	+	-	0	0	0	0
gesp	+	-	+	-	+	-	+	-	-	+	-	+	-	+	-	0	0
zentr	-	+	-	+	-	+	-	+	+	-	+	-	+	-	+	+	+
lang	+	-	+	-	+	-	+	-	+	+	-	+	-	+	-	0	0

Abb. 2: „Merkmalmatrix der deutschen Vokale auf artikulatorischer Basis. Nichtdistinktive, aber phonetisch relevante Merkmale in Klammern. Nichtrelevante Merkmale sind jeweils mit 0 (Null) versehen.“<sup>17</sup>

<sup>13</sup> Vgl. Sandhop 2002, S. 78.

<sup>14</sup> Es ist relevant wahrzunehmen, dass die Vokale [ʏ]; [y:]; [ø:]; [œ] wirklich gerundet sind, weil manche Nichtmuttersprachler diese Vokale als ungerundet aussprechen und so verlieren sie die Qualität ihrer deutschen Aussprache.

<sup>15</sup> Vgl. Hakkarainen 1995, S. 28.

<sup>16</sup> Hakkarainen 1995, S. 28.

<sup>17</sup> Hakkarainen 1995, S. 29.

Dank der Merkmalkorrelation ist jetzt nicht notwendig sich mit jedem einzelnen Kriterium beschäftigen, weil alles zusammenhängt und es reicht nur ein der vier Kriterien zu kennen um die andere ableiten zu können. Die Länge des Vokals ist vom begleitenden Doppelpunkt in den eckigen Klammern erkennbar, die für die Transkription der Wörter durch die Zeichen des IPAs benutzt werden. Wir können jetzt ein Beispiel erwähnen, das uns die Merkmalkorrelation erklären hilft.

Nehmen wir den Vokal [e:]. Dank dem Doppelpunkt erfahren wir, dass es um einen langen Vokal geht und dank dieser Tatsache finden wir heraus, dass dieser Vokal auch geschlossen, gespannt und nichtzentralisiert ist.<sup>18</sup> Die nächsten wichtigen Termini, die man kennen und verstehen soll, sind Vokalquantität und Vokalqualität, die quasi alle erwähnten Eigenschaften des Vokals betreffen.

Die Vokalquantität sei grundsätzlich die Länge des Vokals, die man, wie schon gesagt, nach dem Doppelpunkt in den eckigen Klammern im Fall der transkribierten Wörter erkenne. Machač führt weiter aus, dass die Vokalquantität sich auf die Zungenhöhe, Zungenlage, Labialisierung, Geschlossenheit, Gespanntheit und Zentralisierung des Vokals bezieht.<sup>19</sup> Diese erwähnten Eigenschaften kann man zusammen als Vokalqualität bezeichnen. Gingen wir aus dem vorigen Absatz aus, finden wir heraus, dass die Vokalquantität und Vokalqualität im Deutschen verbunden sind und dass sie voneinander abhängig sind.

Im folgenden Kapitel werden wir mehr über die deutschen Diphthonge, die in der deutschen Sprache eine wesentliche Rolle spielen, erfahren. Die Diphthonge werden in den folgenden Zeilen definiert, genannt und beschrieben.

### 2.1.5 Diphthonge des Deutschen

Am Anfang dieses Kapitels ist es sehr wichtig, zuerst die Diphthonge allgemein zu definieren, um sie weiter beobachten zu können. Wie bei Marschall zu lesen ist:

„Als Diphthonge werden die vokoiden Silbenkerne bezeichnet, die auditiv nicht durch eine gleichbleibende sondern eben gerade durch eine sich ändernde Vokalqualität gekennzeichnet sind. In der Transkription werden sie durch die aufeinander folgenden Transkriptionssymbole für die

---

<sup>18</sup> Trotzdem darf man nie vergessen, dass es zwei Ausnahmen gibt: [ɛ:] und [a/a:].

<sup>19</sup> Vgl. Machač 2008, S. 17.

Vokalqualitäten des Start- und Endpunktes des Verlaufs (mit einer fakultativ untergestellten Klammerung [a<sub>U</sub>]) gekennzeichnet.“<sup>20</sup>

Diese Definition sagt uns, dass die Vokalqualität sich bei der Produktion der Diphthonge von einem Vokal zu einem anderen verändert. Wenn wir die Diphthonge transkribieren, zeichnen wir nur den ersten und letzten Klang des Diphthongs. Trotz der Tatsache, dass es eigentlich zwei zusammengebundene Monophthonge seien, bezeichne man es phonologisch als ein Phonem, weil es sich immer um einen Kern der Silbe handle.<sup>21</sup>

Laut Sandhop enthält die deutsche Sprache zusammen drei Diphthonge, und zwar [a<sub>U</sub>]; [ai] und [ɔi].<sup>22</sup> Schauten wir uns aber andere Quelle an, finden wir heraus, dass Schäfer die erwähnte Transkription der Vokale als Fehler bezeichnet und feststellt, dass es im Deutschen folgende Diphthonge gibt: [a<sub>U</sub>]; [aɛ] und [ɔɣ].<sup>23</sup> Machač findet sogar alle drei Variante, die zwei genannte und die dritte: [ai]; [au] und [ɔø], richtig.<sup>24</sup>

Diese Diphthonge bezeichne man als schließende Diphthonge, weil sie eine Artikulationsbewegung zu den geschlosseneren<sup>25</sup> Vokalen aufweisen. Umgekehrt funktioniere es dann bei den öffnenden (z.B. im Bairischen oder Kärntnerischen [liap] lieb, [gɔat] gut) und zentralisierenden Diphthongen, die man mit der entgegengesetzten Artikulationsbewegung ausspreche. Die zentralisierenden Diphthonge finde man z.B. im Standarddeutschen im Fall der postvokalisches r-Vokalisierung, die man z. B. in folgenden Wörtern beobachten könne [u:ɐ] Uhr, [o:ɐ] Ohr, [i:ɐ] ihr, [e:ɐ] er.<sup>26</sup> Solche Diphthonge gibt es im Deutschen wirklich viel, weil es tatsächlich nur eine Verbindung eines Monophthongs mit einer postvokalisches r-Vokalisierung ist. Im Deutschen haben wir aber nicht nur eine Bezeichnung für die erwähnten Gruppen der Diphthonge, denn man kann nach Sandhop die schließenden Diphthonge auch als steigend und die öffnenden<sup>27</sup> als fallend benennen.<sup>28</sup>

<sup>20</sup> Marschall 2009, S. 228.

<sup>21</sup> Vgl. Hakkarainen 1995, S. 60.

<sup>22</sup> Vgl. Sandhop 2002, S. 83.

<sup>23</sup> Vgl. Schäfer 2015, S. 80.

<sup>24</sup> Machač 2008, S. 23. Machač schlägt zu dieser Problematik vor, dass in deutschen Wörterbüchern man eigentlich drei Varianten jedes Diphthongs finden kann, was auch beweist, dass die Begrenztheit der deutschen Diphthonge nicht ganz bestimmt ist.

<sup>25</sup> Sie werden als Geschlossenerer genannt, weil sie eine höhere Zungenlage aufweisen.

<sup>26</sup> Vgl. Marschall 2009, S. 229.

<sup>27</sup> Laut Sandhop solle man die Diphthonge entweder als sich öffnende oder als sich schließende Diphthonge benennen.

<sup>28</sup> Vgl. Sandhop 2002, S. 84 f.

Einen Grund dafür sehen wir auf den Bildern (Abb. 3 und Abb. 4), wo die schließenden bzw. steigenden Diphthonge mit einem oben gerichteten Pfeil und die öffnenden bzw. fallenden Diphthonge mit einem unten gerichteten Pfeil gezeichnet sind.

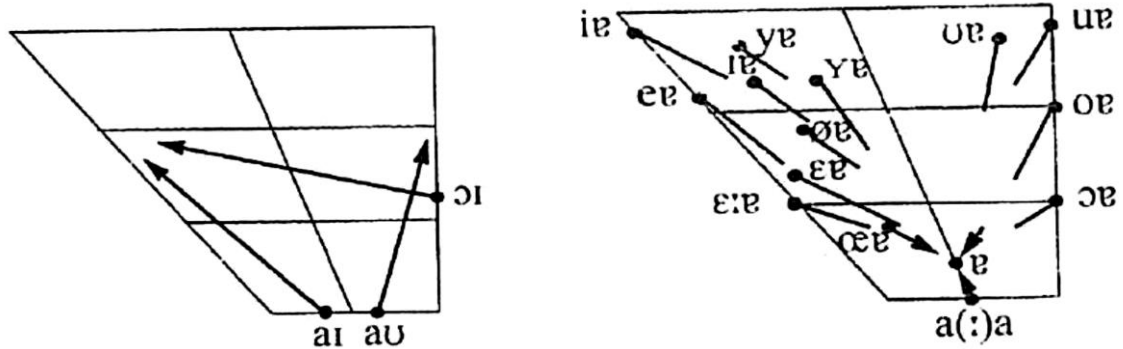


Abb. 3 und Abb. 4: Die schließenden Diphthonge des Deutschen an der linken Seite. Die sekundären, durch r-Vokalisation produzierten Diphthonge des Deutschen an der rechten Seite.<sup>29</sup>

Außer den Monophthongen und Diphthongen begegnen wir im Deutschen laut Marschall auch sogenannten Triphthongen:

„ ..., die im Gegensatz zu den Diphthongen nicht nur eine lineare Veränderung der Vokalqualität aufweisen sondern einer artikulatorischen Bewegung mit einem Umkehrpunkt innerhalb ihres Verlaufes entsprechen, wobei allerdings die Urteile bezüglich der Silbenzahl unsicher werden (vgl. dt. Eier [ai:ɐ], Bauer [bau:ɐ]).<sup>30</sup>

Diese Definition sagt uns einfach, dass es sich immer um eine Bewegung von einem zu einem anderen Vokal handelt, wobei sich die Richtung dieser Bewegung innerhalb des Vorgangs der Lautproduktion ändert. Es könnte auch als eine Verbindung eines Diphthongs mit der r-Vokalisierung [ɐ] genommen werden. Über die Triphthonge wird es in der deutschen Fachliteratur sehr wenig geschrieben und auch darum gibt es Probleme bei der Distinktion der Silben in den Wörtern, wo die Triphthongen auftreten.

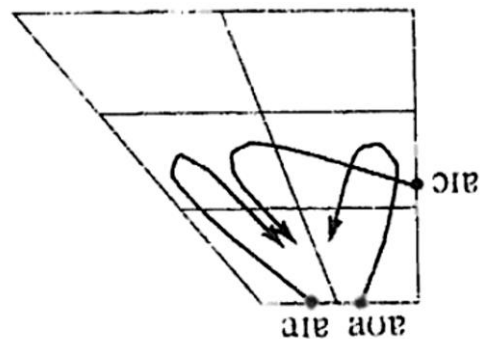


Abb. 5: Die sekundären Triphthonge des Deutschen.<sup>31</sup>

<sup>29</sup> Marschall 2009, S. 228 f.  
<sup>30</sup> Marschall 2009, S. 229.  
<sup>31</sup> Marschall 2009, S. 229.

## 2.2 Vokalismus im Tschechischen

Im folgenden Kapitel werden wir uns mit dem tschechischen Vokalismus beschäftigen, dann werden wir uns die Termini erklären, den wir bis jetzt nicht begegnet haben und die für die tschechischen Vokale wichtig sind. Um das System der tschechischen Vokale besser zu verstehen und mit den Publikationen von Krčmová<sup>32</sup> arbeiten zu können, müssen wir zuerst den Terminus „phonologische Opposition“ erklären, womit wir uns jetzt beschäftigen werden.

### 2.2.1 Phonologische Opposition

Auf Grund der phonologischen Opposition, die eigentlich auch als eine Beziehung zwischen zwei sprachlichen Einheiten bezeichnet werden kann, können wir die sprachlichen Einheiten vergleichen und die Unterschiede zwischen ihnen beobachten. Laut Černý unterscheiden wir drei Typen der phonologischen Opposition, und zwar privative, graduelle und äquipollente Opposition.<sup>33</sup>

Im Rahmen der privativen Opposition handelt es sich nach Černý um eine Beziehung, deren Bestandteile sich nur in einem Merkmal voneinander unterscheiden, was auch bedeutet, dass sie außer einem Merkmal ganz gleich sind. Wenn die Elemente der Beziehung immer die gleichen Eigenschaften aufweisen und nur in der Intensität der Eigenschaft voneinander unterscheiden, geht es um die graduelle Opposition. Im Fall der äquipollenten Opposition unterscheiden sich die Elemente in mehreren Eigenschaften und darum ist es nicht möglich auf Grund dieser Beziehung zu bestimmen, welche Merkmale die distinktive Funktion verursachen.<sup>34</sup>

In folgenden Zeilen werden die tschechischen Monophthonge beschrieben und das System der tschechischen Monophthonge wird vorgestellt. Damit werden wir uns im folgenden Kapitel beschäftigen.

---

<sup>32</sup> In beiden Publikationen von Krčmová können viele interessante Informationen gefunden werden, die sehr ausführlich und verständlich erklärt werden. Ich habe diese Quelle ausgewählt, denn sie vergleichen einzelne Vokale miteinander und sich tiefer mit dem tschechischen Vokalismus als die anderen Quellen beschäftigen. Andere Quelle, die ich durchginge, fokussierten sich mehr auf die Phonologie und die Phonetik vom allgemeinen Gesichtspunkt, was für meine Arbeit nicht so wichtig ist.

<sup>33</sup> Vgl. Černý 2008, S. 96 – 98, Übersetzung von B. B.

<sup>34</sup> Vgl. Černý 2008, S. 97, Übersetzung von B. B.

## 2.2.2 Monophthonge des Tschechischen

Die tschechische Sprache beinhaltet zurzeit laut Krčmová 10 Monophthonge, die nach vielen unterschiedlichen Kriterien eingeteilt lassen. Das erste nicht so oft erwähnte Kriterium ist die Häufigkeit des Auftretens in die Sprache. Nach diesem Kriterium unterscheidet man die zentralen Vokale ([i]; [i:]; [e]; [e:]; [a]; [a:]; [o]; [o:]; [u]; [u]<sup>35,36</sup>), die häufig benutzt werden, und die peripheren Vokale ([o:]), die selten benutzt werden. In den letzten Jahren wurde auch [e:] weniger und weniger benutzt, und zwar in der Standardsprache, in der in einigen Wörtern dieser Vokal durch [i:] ersetzt wurde, z. B. im tschechischen Wort „polévka“<sup>37</sup> dt. (die Suppe). Beide Varianten der Aussprache heute benutzt werden können. Solche Tendenz können wir auch bei den Wörtern beobachten, die in der Standardform keinen Vokal [i:] besitzen, trotzdem werden sie mit [i:] ausgesprochen. Solche Aussprache bei diesen Wörtern wird aber nicht mehr als richtig erannt und die Wörter, die so ausgesprochen werden, werden als umgangssprachlich bestimmt.

Gingen wir tiefer in die tschechische Sprache, finden wir heraus, dass es in den Dialekten des Tschechischen unterschiedliche Systeme der Vokale gibt, in deren es z. B. nur drei lange Vokale, oder mehr Diphthonge gibt.<sup>38</sup>

Möchten wir die tschechischen Monophthonge nach bestimmten Kriterien gliedern, ist es nach Krčmová sehr nützlich auch ihre Opposition wahrzunehmen. Die graduelle Opposition können wir z. B. im Fall der Zungenhöhe beobachten, die im Tschechischen hohe: [i]; [i:]; [u]; [u:], mittlere: [e]; [e:]; [o]; [o:] und tiefe: [a]; [a:] Vokale umfasst.<sup>39</sup>

Krčmová stellt fest, dass zwischen den vorderen<sup>40</sup>: [i]; [i:]; [e]; [e:] und hinteren: [o]; [o:]; [u]; [u:] Vokalen des Tschechischen die privative Opposition ist, wobei sie die Vokale: [a]; [a:] weder als vordere noch als hintere bezeichnet. Sehen wir uns aber das Bild aus diesem Buch an und wir finden

<sup>35</sup> Krčmová stellt fest, dass die Vokale im Tschechischen folgenderweise transkribiert werden, trotzdem die Vokale im Tschechischen nur halbgeschlossen sind. Es ist die Weise, nach der die Vokale im Tschechischen transkribiert werden und darum werden wir diese Weise auch in dieser Arbeit folgen.

<sup>36</sup> In der Publikation von Krčmová wird unterschiedliche Transkription (z.B.: /ú/ statt [u:]) benutzt. Um diese Arbeit übersichtlich und vereint zu machen, werden die gleiche Zeichen und die gleiche Transkription benutzt, die Machač, Marschall und andere Autoren benutzen und die auch in den vorigen Kapiteln benutzt wurden.

<sup>37</sup> Früher im tschechischen: [pole:fka], heute auch: [poli:fka].

<sup>38</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 128, Übersetzung von B. B.

<sup>39</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 129, Übersetzung von B. B.

<sup>40</sup> Krčmová nennt dieses Kriterium im Tschechischen „Gravisovost“, was als die hintere Zungenlage übersetzt werden könnte. Wenn der Vokal diese Eigenschaft aufweist, bedeutet dass, dass er hinter ist und umgekehrt. Dieses Kriterium betrifft die Vokale [a] und [a:] aber gar nichts, denn sie werden weder vor noch hinter ausgesprochen.



heraus, dass hier: [a]; [a:] als mittlere Vokale bezeichnet werden. Das könnte ihr Beschäftigen mit der Opposition verursachen, weil sie uns zeigen wollte, dass die Vokale aus diesem Gesichtspunkt entweder diese Eigenschaft aufweisen oder nicht.<sup>41</sup>

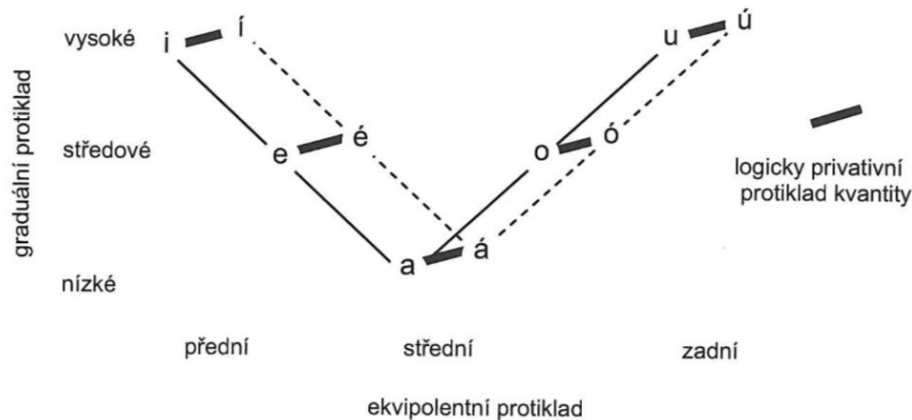


Abb. 6<sup>42</sup>: Das System der tschechischen Monophthonge, bzw. vokalisches Dreieck mit den tschechischen Monophthongen und mit ihren Beziehungen (Bedeutung der erwähnten Terminologie: graduální protiklad – graduelle Opposition; vysoké – hoch ausgesprochen; středové – in der Mitte ausgesprochen; nízké – tief ausgesprochen; přední – vor ausgesprochen; střední – in der Mitte ausgesprochen; zadní – hinter ausgesprochen; ekvipolentní protiklad – äquipollente Opposition; logicky privativní protiklad kvantity – privative Opposition aus dem quantitativen Gesichtspunkt).

Hájková drückt sich dazu aus, dass die Zungenhöhe und die Zungenlage die wichtigsten Kriterien sind und sie fügt hinzu, dass diese Kriterien entscheidend für die Gliederung der Vokale des Tschechischen sind, was man nicht über die Labialisierung sagen kann, die nur für die hinteren Vokale typisch ist.<sup>43</sup>

Das nächste Kriterium wird für uns die Quantität, die sehr leicht beobachtet werden kann, weil es sich dabei um die privative Opposition handelt. Laut Krčmová gliedern wir die tschechischen Monophthonge auf die langen: [i:]; [e:]; [a:]; [o:]; [u:] und die kurzen [i]; [e]; [a]; [o]; [u] Vokale, was ganz einfach nach dem Doppelpunkt in der Transkription des Vokals herausgefunden werden kann. Die den langen Vokalen entsprechenden Grapheme werden mit dem Überstrich geschrieben, was dem Vorleser zeigt, dass sie lang ausgesprochen werden müssen. Es ist wichtig zu sagen, dass die langen

<sup>41</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 129, Übersetzung von B. B.

<sup>42</sup> Krčmová 2008, S. 129.

<sup>43</sup> Vgl. Hájková 2006, S. 23, Übersetzung von B. B.

und kurzen Vokale voneinander im Rahmen der anderen Kriterien nicht so viel unterscheiden. Die langen Vokale werden nur ein bisschen höher und ein wenig tiefer ausgesprochen.<sup>44</sup>

Im Rahmen der Geschlossenheit stellt Hájková fest, dass es im tschechischen Vokalismus nur halboffene bzw. halbgeschlossene Vokale gibt und dass es nur in den Dialekten ein Paar Unterschiede gibt.<sup>45</sup>

Die anderen Oppositionen und Gliederungen der Vokale im Tschechischen sind für unsere Zwecke nicht so wichtig und darum werden wir mit denen nicht so ausführlich beobachten. Krčmová führt aus, dass das nächste Kriterium die Kompaktheit<sup>46</sup> des Vokals ist. Als „kompakt“ bezeichnet sie die Vokale: [a] und [a:], alle andere sind nach dieser Autorin nicht kompakt.<sup>47</sup> Jetzt sollen wir die Frage: „Was eigentlich die Kompaktheit betrifft?“ beantworten. Aus dem akustischen Gesichtspunkt befänden sich die kompakte Vokale und die Energie ihres Klanges im Zentrum des Spektrums. Die nicht kompakten Vokale gliedere man dann weiter auf die, die weiter vom Zentrum des Spektrums seien, und die, die näher davon seien. Dafür gebe es in der tschechischen Terminologie einen speziellen Terminus<sup>48</sup>, deren deutsches Äquivalent der Autor nicht finden konnte.<sup>49</sup>

Damit wir die tschechischen Monophthonge wirklich richtig verstehen können, werden wir jetzt über bestimmte Paare der Monophthonge sprechen. Im Paar wird immer eine lange und kurze Variante des Vokals sein, weil diese Vokale sehr ähnlich zueinander sind.

Das erste Paar, das wir beobachten werden, werden die Vokale [a] und [a:], die als mittlere und tiefe bestimmt würden. Die Zunge sei bei der Artikulation in einer neutralen Stellung und die Lippen spielten dabei keine Rolle. Der Vokal [a] unterscheide sich vom Vokal [a:] in der Quantität und die Zunge sei beim [a:] ein wenig tiefer und hinterer als beim [a].<sup>50</sup>

Im Fall der Vokale [e] und [e:] ist wichtig zu sagen, dass sie in der Mitte (Zungenhöhe), vorne und ohne Labialisierung ausgesprochen würden. Die Lippen würden bei der Artikulation schärfer eingestellt, wobei der größte Unterschied immer in ihrer Quantität sei.<sup>51</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 129, Übersetzung von B. B.

<sup>45</sup> Vgl. Hájková 2006, S. 23, Übersetzung von B.B.

<sup>46</sup> Dieser Terminus wurde aus dem Tschechischen Wort „kompaktnost“ übersetzt.

<sup>47</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 129, Übersetzung von B. B.

<sup>48</sup> Der Terminus heißt im Tschechischen: „Difúznost“.

<sup>49</sup> Vgl. Krčmová, M.: "8. 3. Subfonematická fonologie"

<<http://is.muni.cz/elportal/estud/ff/js08/fonetika/ucebnice/ch08s03.html>> (20. 4. 2016)

<sup>50</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 134, Übersetzung von B. B.

<sup>51</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 134, Übersetzung von B. B.

Im Rahmen der Vokale [i] und [i:] sprechen wir laut Krčmová über die hohen, vorderen und nicht labialisierten Vokalen. Der Mund ist dabei fast geschlossen, die Zungenspitze streckt sich hoch und vorne zu den Zähnen und der Zungenrücken nähert sich dem Palatum. Im Vergleich mit den anderen Paaren gibt es zwischen diesen einen Unterschied nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Qualität, wobei die Aussprache des Vokals [i:] so anstrengend ist, dass es oft als [i] ausgesprochen wird und das wird als phonetische Kürzung<sup>52</sup> bezeichnet. Der Vokal [i:] ist viel geschlossener als der Vokal [i]. Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass es im Tschechischen keinen Unterschied in der Aussprache zwischen i und y gibt, was jemanden überraschen kann. Der Unterschied tritt nur aus dem orthographischen Blickwinkel vor.<sup>53</sup>

Die Vokale [o] und [o:] werden nach Krčmová in der Mitte (Zungenhöhe), hinten und mit den gerundeten Lippen realisiert, was heißt, dass sich auch die Lippen an der Artikulation teilnehmen. Sie unterscheiden sich voneinander auch in der Qualität, denn [o:] ist ein bisschen geschlossener. Den Unterschied gibt es wie bei allen anderen Paaren natürlich in der Quantität.<sup>54</sup>

Die letzten tschechischen Vokale, über die wir erfahren, sind die Vokale [u] und [u:], die wir als hohe, hintere und gerundete Vokale bezeichnen. Krčmová stellt weiter fest, dass der Mund bei ihrer Artikulation ein bisschen geschlossen ist und die Lippen aktiv sind, weil sie vorne gezogen werden und sich abrunden, was sehr wichtig für die Artikulation ist. Der größte Unterschied zwischen denen ist in der Quantität, weil sie in der Qualität voneinander nur sehr wenig unterscheiden.<sup>55</sup>

Alle wichtigen Informationen über die tschechischen Monophthongen wurden in diesem Kapitel schon erwähnt, trotzdem sollte wiederholt werden, dass die Vokale in den Paaren unterscheiden sich voneinander meistens nur in der Quantität und dass die Unterschiede in der Qualität sehr selten und sehr wenig auftreten. Wir werden uns jetzt mit den tschechischen Diphthongen beschäftigen, denn sie sind auch sehr bedeutsam für die tschechische Sprache.

---

<sup>52</sup> Zum Beispiel [ja: to vim] statt [ja: to vi:m], oder [paňi] statt [paňi:].

<sup>53</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 135, Übersetzung von B. B.

<sup>54</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 136, Übersetzung von B. B.

<sup>55</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 136 – 137, Übersetzung von B. B.

### 2.2.3 Tschechische Diphthonge

In diesem Kapitel werden wir uns mit den tschechischen Diphthongen beschäftigen. Zuerst ist es sehr wichtig zu erwähnen, dass sie nicht bedeutend oft in die benutzte Sprache auftreten und dass es eigentlich nicht so viele Diphthonge in der tschechischen Sprache gibt.

Hájková stellt fest, dass alle tschechischen Diphthonge fallend sind und dass der später erwähnte Vokal, der den vokalischen Teil des Diphthongs bildet, ist immer der Kern der Silbe und darum begegnen wir im Tschechischen nur den fallenden Diphthongen.<sup>56</sup>

Im tschechischen können wir drei Diphthonge finden und zwar laut Krčmová [ou], [eu] und [au]. Alle diese Diphthonge werden aus zwei Teilen gebaut und zwar aus dem vokalischen und halbvokalischen Teil. Der vokalische Teil sind die Vokale [o], [e] und [a], dank den es sich um einen Vokal handelt. Der zweite Teil, den wir halbvokalischer Teil nennen, bildet [u] und wenn wir diese zwei Teile zusammensetzen, entsteht ein Diphthong. Der einzige ursprünglich tschechische Diphthong ist [ou], wobei die anderen nur in den Wörtern auftreten, die sich aus den anderen Sprachen entwickelt haben.<sup>57</sup>

Der Diphthong [ou] entstand laut Krčmová durch einen Prozess, der als Diphthongierung genannt wurde. Einfach gesagt geht es um eine Ersetzung des Monophthongs durch einen Diphthong, was man im Tschechischen zum Beispiel im Wort „lúka“ beobachten kann, denn es wurde durch das Wort „louka“<sup>58</sup> mit dem Diphthong [ou] ersetzt. Die inverse Entwicklung wird Monophthongierung genannt.<sup>59</sup>

Als wir im Rahmen des deutschen Vokalismus über die Triphthongen gesprochen haben, sollten wir auch über sie im Rahmen des tschechischen Vokalismus sprechen. Laut Hájková gibt es aber leider keine Triphthonge im Tschechischen, so ist es nur wichtig festzustellen, dass es diese Tatsache gibt.<sup>60</sup>

Wir sind durch alle wichtigen Informationen über die tschechischen Diphthonge gegangen und jetzt werden alle erwähnten Fakten verglichen, die deutschen und tschechischen Vokalismus betreffen.

---

<sup>56</sup> Vgl. Hájková 2006, S. 24, Übersetzung von B. B.

<sup>57</sup> Vgl. Krčmová 2008, S. 137, Übersetzung von B. B.

<sup>58</sup> „Louka“ heißt im Deutschen „Wiese“, Übersetzung von B. B.

<sup>59</sup> Vgl. Krčmová 1987, S. 73, Übersetzung von B. B.

<sup>60</sup> Vgl. Hájková 2006, S. 24, Übersetzung von B. B.

## 2.3 Deutscher und tschechischer Vokalismus im Vergleich

Im folgenden Kapitel werden die Unterschiede zwischen dem Vokalismus in der deutschen und der tschechischen Sprache vorgestellt und diskutiert. Es werden auch die größten Unterschiede betont. Außerdem werden auch die problematischen Bereiche des deutschen Vokalismus für tschechische Muttersprachler erwähnt und analysiert.

In den Kapiteln 2.3.1 – 2.3.5 werden die bestimmten Erscheinungen und Eigenschaften des tschechischen und deutschen Vokalismus aus verschiedenen Gesichtspunkten verglichen. Um es mehr verständlich und übersichtlich darzustellen, wird der Gesichtspunkt im Titel jedes Kapitels erwähnt. Auf Grund dieser Kapitel werden im Kapitel 3.1 die Hypothesen, die die Aussprache der Studenten betreffen, formuliert.

Es ist noch wichtig zu erwähnen, dass während der Recherche keine vertrauten Quellen zum Thema Vergleich des deutschen und tschechischen Vokalismus gefunden wurden. Keine Publikation von den gefundenen beschäftigt sich mit dem Vergleich dieser Sprachen auf der phonologischen oder phonetischen Ebene. Wegen dieser Tatsache werden die Informationen aus den Kapiteln 2.1 und 2.2 benutzt und verglichen, denn sie betreffen die Problematik, die für uns wichtig ist.

### 2.3.1 Anzahl der Vokale

Was die Anzahl der Vokale angeht, ist die tschechische Sprache nicht so reich, denn es gibt im Tschechischen nur 10 Vokale. Dagegen gibt es im Deutschen 17 Vokale, was ein bedeutsamer Unterschied ist. Aufgrund dieses Vergleiches kann eine Hypothese entstehen, dass es für die Tschechen schwierig sein könnte, manche deutsche Vokale auszusprechen. Man kann nämlich annehmen, dass aus oben erwähnten Gründen nicht alle Tschechen wissen, dass diese Vokale überhaupt existieren.

Stellen wir uns jetzt die für die Tschechen unbekanntesten deutschen Vokale vor. Verglichen wir die Verzeichnisse der Vokale von Kapiteln 2.1.4 und 2.2.2, finden wir heraus dass es folgende deutsche Vokale im System des tschechischen Vokalismus nicht gibt: [ɤ]; [y:]; [ø:]; [œ]; [ə]; [ɐ].

Wie man beobachten konnte, fehlt einer der deutschen Vokale, denn es gibt 10 Vokale im tschechischen Vokalismus und 17 Vokale im deutschen Vokalismus. Es wurden jedoch nur sechs Vokale, die im Tschechischen nicht zu finden sind, aufgelistet. Der siebte Vokal fehlt wegen der

Tatsache, dass als das Kriterium für den Vergleich der deutschen und tschechischen Vokale nur ihre Grundeigenschaften (Zungenhöhe, Zungenlage und Quantität) angewandt wurden, wobei man auch die sich ähnelnden Vokale als für die Tschechen bekannt bezeichnet hat. Deswegen wurden beide deutschen Vokale [e:] und [ɛ:] zu dem tschechischen Vokal [e:] zugeordnet.<sup>61</sup>

Schwierig könnte auch für die Tschechen sein, dass manche deutsche Grapheme mehr als eine entsprechende Variante der Aussprache haben, denn im Tschechischen entspricht meistens jedes Graphem nur einem Vokal. Mit dieser Problematik werden wir uns im Kapitel 2.3.5 tiefer beschäftigen. Die nächsten Unterschiede, den die tschechischen Deutschlernenden begegnen, sind die Quantität der Vokale und die Frage, ob die Vokale lang oder kurz ausgesprochen werden sollten. Damit werden wir uns im folgenden Kapitel beschäftigen.

### 2.3.2 Quantität der Vokale

Wenn wir über den Bereich der Quantität der Vokale im Deutschen sprechen, ist es sehr wichtig zu sagen, dass es in der deutschen Sprache keine diakritischen Zeichen gibt, die bestimmen, wann der Vokal lang ausgesprochen werden soll und wann nicht. Für den Vergleich könnte die tschechische Sprache dienen, wo man die Striche und die Überkreise hat, um jedes Mal zu wissen, dass der Vokal entweder kurz oder lang ist.

Möchte ein tschechischer Deutschlernender ein unbekanntes deutsches Wort richtig aussprechen, die langen und kurzen Vokale darin voneinander unterscheiden, muss er die Regeln über die Quantität des Vokals anwenden.

In den folgenden Zeilen werden wir mit den Regeln, die für die Tschechen geeignet sind und die den Tschechen die deutsche Aussprache richtig zu verstehen helfen, beschäftigen. Für einen deutschen Muttersprachler sind folgende Zeilen nicht wichtig und die Regeln könnten für ihn unbekannt sein. Wir werden uns damit beschäftigen, weil diese Arbeit beiden Gruppen, Deutschen und Tschechen, geeignet ist. Diese Arbeit betont die problematischen Bereiche der deutschen Aussprache für die

---

<sup>61</sup> Es ist sehr wichtig zu sagen, dass nicht alle von den tschechischen Vokalen den deutschen Vokalen entsprechen. Sie sind nur ähnlich und sich von den deutschen Vokalen in vielen Eigenschaften unterscheiden, womit wir uns im Kapitel 1.3.3 tiefer beschäftigen werden. Der tschechische Vokal [e] steht eigentlich in der Mitte zwischen den zwei deutschen Vokalen [e] und [ɛ], weil er halbgeschlossen ist.

Tschechen und darum ist es wichtig die Regeln der deutschen Aussprache für die Tschechen zu erwähnen.

Jetzt sollten wir uns die wichtigsten Regeln vorstellen. Wenn es im Text einen Doppelvokal gibt, muss man diesen Vokal lang aussprechen, wobei es keine Ausnahme davon gibt. Stände der Buchstabe „h“ am Ende der Silbe nach dem Vokal, wird der Vokal auch lang ausgesprochen.<sup>62</sup> Die nächste ein bisschen kompliziertere Regel stellt fest, dass wenn es am Ende der Silbe einen Vokal, einen Konsonant und am Anfang der nächsten Silbe einen nächsten Vokal gibt, wird der erste Vokal auch lang ausgesprochen. Dafür haben wir aber eine Bedingung, und zwar dass die erste von diesen zwei Silben betont ist.<sup>63</sup>

Das Problem ist, dass wenn man alles richtig aussprechen möchte und kein Muttersprachler ist, kann es schwierig sein, alle diesen Regeln zu lernen, zu behalten und richtig zu benutzen. Auch darum gibt es viele Methoden, die das Lernen der Aussprache erleichtern. Eine solche Methode heißt „Direkte Methode“, nach der die Leute vom Hören und durch das Sprechen lernen, was zu dem gleichzeitigen Lernen der Aussprache und der Sprache führt.

Es ist noch wichtig zu erwähnen, dass auch die im Tschechischen peripheren Vokale für die tschechischen Deutschlernenden schwierig sein könnten. Der periphere Vokal ist [o:], wobei als peripher auch der Vokal [e:] bezeichnet werden kann (in der Umgangssprache). Diese zwei langen Vokale werden selten benutzt und sie aufweisen im Deutschen eine andere Qualität der Aussprache. Die Tatsache, dass die langen Varianten dieser Vokale im Tschechischen nicht benutzt werden, begründet die Schwierigkeit ihrer Aussprache für die Tschechen.

### 2.3.3 Qualität der Vokale

Im Rahmen der Qualität der Vokale muss man die Tatsache bemerken, dass die Quantität mit der Qualität im Deutschen sehr eng verbunden ist. Wie es schon im Kapitel 2.2.2 geschrieben wurde, ist die Qualität der Vokale im Tschechischen nicht von der Veränderung der Quantität abhängig, was heißt, dass der Vokal fast gleich in seiner langen und kurzen Variante ausgesprochen wird. Im Deutschen gilt es umgekehrt, weil fast alle langen Vokale geschlossener als die kurzen Vokale

---

<sup>62</sup> Wir nennen diesen Buchstabe „Dehnungs-H“.

<sup>63</sup> Tatsächlich gibt es mehr Bedingungen dafür, aber die sind für unsere Zwecke zu kompliziert und nicht so wichtig.

ausgesprochen werden und zum Unterschied von den Kurzen sind die Langen auch gespannt und nichtzentralisiert. Dieses Phänomen nennen wir „Merkmalkorrelation“. Dieser Terminus wurde schon im Kapitel 2.1.4 erwähnt und erklärt.

Bezüglich der Qualität, haben wir im Deutschen noch einen Unterschied vom Tschechischen, und zwar dass die Vokale [u:]; [o:] und [e:] geschlossener sind, wobei im Tschechischen gelten alle Vokale als halboffene, was heißt, dass die Tschechen geschlossene Vokale normalerweise nicht korrekt aussprechen können. Der größte Unterschied im Rahmen der Qualität des Vokals kann man im Fall des langen geschlossenen „e“ beobachten, weil es sich von dem tschechischen „e“ im Rahmen der Geschlossenheit und Gespanntheit markant unterscheidet. Im Fall des Graphems „e“ hat man vier unterschiedliche Vokale, die diesem Graphem entsprechen, was die Korrektheit dessen Aussprache noch erschwert.

Im Rahmen der Lippenrundung werden die deutschen Vokale: [ʏ]; [y:]; [ø:]; [œ]; [ɔ]; [o:]; [ʊ]; [u:] gerundet ausgesprochen, was in der tschechischen Sprache nur für die hinteren Vokale: [o]; [u]; [o:]; [u:] gilt. Die anderen gerundeten Vokale kennen die tschechischen Muttersprachler normalerweise nicht und sie wissen oft nicht, dass sie gerundet ausgesprochen werden sollen.

Dagegen gibt es aber auch Vokale, die trotz einem anderen graphischen Zeichen fast gleich ausgesprochen werden. Es geht um die deutschen Vokale, die durch diese Grapheme „ä“, „ie“ und „aa“ aufgezeichnet werden. Ihrer Aussprache entsprechen die tschechischen Vokale, die durch diese tschechischen Grapheme „é“, „í“ und „á“ aufgezeichnet werden.<sup>64</sup> Die gleiche Situation können wir bei den kurzen Vokalen beobachten, denn sie werden in der deutschen Sprache sehr ähnlich zu den tschechischen Vokalen ausgesprochen. Es geht eigentlich um die kurzen offenen deutschen Vokale, die jetzt mit der Hilfe der IPA-Zeichen eingeführt werden, denn ihre Aussprache leitet von ihren Umgebung ab und es wäre unmöglich sie durch die entsprechenden Grapheme erwähnen. Die vorher erwähnten kurzen offenen deutschen Vokale sind [a]; [ɛ]; [ɪ]; [ɔ] und [ʊ], die den tschechischen Vokalen [a]; [e]; [i]; [o] und [u] entsprechen. Jetzt ist es wichtig zu betonen, dass trotz dem Unterschied zwischen der deutschen und tschechischen Transkription dieser Vokale, werden diese Vokale sehr ähnlich ausgesprochen und darum haben normalerweise die Tschechen mit deren Aussprache kein Problem.

---

<sup>64</sup> Folgende lange Vokale entsprechen einander „ä“ = „é“; „ie“ = „í“; „aa“ = „á“.



### 2.3.4 Reduzierte Vokale

Der nächste Unterschied zwischen der deutschen und der tschechischen Sprache sind die reduzierten Vokale. Deutsche Sprache beinhaltet zwei reduzierte Vokale und zwar [ə] und [ɐ], die zum System des tschechischen Vokalismus nicht gehören und darum müssen die Deutschlernenden aus Tschechien diese Vokale aussprechen lernen, weil es etwas Unbekanntes ist. Es gibt keine graphischen Zeichen, die bestimmen, wann man die Vokale als reduziert aussprechen sollte. Die Tschechen müssen lernen, wann das deutsche Graphem „e“ reduziert ausgesprochen werden soll und wann nicht. Eine der Regeln dafür wird jetzt erwähnt. Das Graphem „e“ wird in den Endungen <-en>; <-em>; <-el>; <er> immer reduziert ausgesprochen. Es gibt noch andere Regeln, mit denen wir uns nicht beschäftigen werden, denn sie sind für diese Arbeit nicht wichtig.

### 2.3.5 Laut-Buchstabe-Beziehungen

Im Rahmen des tschechischen Vokalismus sind diese Beziehungen direkt. Jedes vokalische Graphem entspricht einem Vokal. Wenn das Graphem mit dem Strich oder mit dem Überkreis geschrieben ist, wird dieses Graphem lang ausgesprochen. Wenn es keinen Strich oder Überkreis gibt, wird das Graphem kurz ausgesprochen. Der einzigen Ausnahme könnte man im Fall der Grapheme „y“ und „i“ begegnen, die trotz der Tatsache, dass sie anders geschrieben werden, gleich ausgesprochen werden. Das Gleiche gilt dann im Fall des Striches und des Überkreises über dem Graphem „u“, denn diese Grapheme: „ú“ und „ů“ werden gleich ausgesprochen. Als ein Beispiel könnten wir die tschechischen Wörter „úl“ dt. (Bienenstock) und „kůl“ dt. (Pfahl) erwähnen, weil beide diese Wörter als [u:] ausgesprochen werden. Außer dem Graphem „y“ und dem Ring und Überkreis über dem Vokal „u“ können wir behaupten, dass im Tschechischen jedes vokalische Graphem einem Vokal entspricht.

Im Deutschen funktionieren solche direkten Beziehungen nicht immer. In der deutschen Sprache kann ein Graphem mehreren Vokalen entsprechen und darum wurden die Regeln formuliert, um den Tschechen die deutsche Aussprache erklären zu können. Ein wichtiger Unterschied vom Tschechischen ist die Tatsache, dass die langen und kurzen Vokalvarianten sich voneinander in der geschriebenen Sprache nicht unterscheiden, was bedeutet, dass zum Beispiel das Graphem „i“ entweder als [i:] oder als [ɪ] ausgesprochen werden kann, was von den umgebenen Graphemen

abhängig ist. Drei wichtigste Regeln, die die Quantität des Vokals beeinflussen, wurden schon im Kapitel 2.3.2 erwähnt.

Im Rahmen der Laut-Buchstabe-Beziehungen gibt es noch andere Unterschiede vom Tschechischen. Ein nächster Unterschied ist, dass die Grapheme „i“ und „y“ anders ausgesprochen werden und zwar „y“ als [ɤ] oder [y:] und „i“ als [i:] oder [ɪ].

Es gibt noch andere Unterschiede zwischen deutscher und tschechischer Sprache, die nicht mehr so markant und entscheidend sind und darum werden wir uns mit ihnen nicht beschäftigen.

Im nächsten Kapitel werden uns die Hypothesen, die die möglichen Probleme der Tschechen mit der Aussprache der Vokale im Deutschen betreffen, vorgestellt und formuliert.

## 3 Praktischer Teil

Wie im Kapitel 1.1 erwähnt wurde, hat die Arbeit mehrere Ziele und das Ziel des praktischen Teils ist die Hypothesen, die unten laut den Fakten aus dem Kapitel 2.3 formuliert werden, auf Grund der Aufnahmen der Studenten der deutschen Sprache an Pädagogischer Fakultät zu verifizieren. In den Kapiteln 3.2 – 3.4 werden dann Ergebnisse der Forschung, Methodologie der Forschung und Schlussfolgerungen dargestellt.

### 3.1 Hypothesen

Im folgenden Kapitel werden die Hypothesen formuliert, die die möglichen Probleme der Tschechen in der Aussprache der deutschen Vokale betreffen. Mit diesen und mit der Analyse der Aufnahmen der Studenten der deutschen Sprache an der Pädagogischen Fakultät der Westböhmischen Universität in Pilsen wird es dann im Kapitel 3.3 gearbeitet. Diese Hypothesen wurden vom Autor der Arbeit festgelegt und gehen aus den Fakten aus dem Kapitel 2.3 hervor. Alle Hypothesen beziehen sich auf die tschechischen Muttersprachler und zwar auf die schon erwähnten Studenten der Pädagogischen Fakultät.

Die erste Hypothese geht vom Kapitel 2.3.1 hervor, wo es festgestellt wurde, dass es im Deutschen folgende sechs Vokale gibt: [ɤ]; [y:]; [ø:]; [œ]; [ə]; [ɐ], die im tschechischen Vokalismus nicht zu finden sind. Darum sprechen die Teilnehmer der Forschung beim Lesen diese sechs Vokale öfter inkorrekt aus, als die restlichen (H1).

Der Autor hat die zweite Hypothese auf Grund des Kapitels 2.3.2 formuliert. Wie in diesem Kapitel erwähnt wurde, sind die im Tschechischen peripheren Vokale [e:] und [o:] für die Tschechen schwierig auszusprechen. Sie unterscheiden sich von den entsprechenden deutschen Vokalen auch in der Qualität, was den erwähnten Studenten die Ursache der Schwierigkeiten mit ihrer Aussprache vergrößert. Diese zwei Vokale werden daher problematischer als die anderen (H2).

Für die dritte Hypothese sind die Kapitel 2.3.3 und 2.3.4 relevant. Laut diesen Kapiteln hat das Graphem „e“ vier entsprechende Vokalvarianten und eine von ihnen (der Vokal [e:]) unterscheidet sich am stärksten von dem entsprechenden tschechischen Vokal. Wegen dieser Tatsachen sprechen die

tschechischen Deutschstudierenden die Vokale, die dem Graphem „e“ entsprechen, öfter inkorrekt auszusprechen als die anderen (H3).<sup>65</sup>

Wenn der Autor die vierte Hypothese formuliert hat, hat er alle Tatsachen aus dem Kapitel 2.3 zusammengefasst. Es ist für die Studenten, die sich an der Studie beteiligt haben, schwieriger die Vokale aus dem qualitativen als aus dem quantitativen Gesichtspunkt auszusprechen (H4). Es ist wegen keinem Unterschied in der Qualität zwischen der langen und kurzen Variante eines tschechischen Vokals und dagegen einem großen Unterschied in der Qualität zwischen der langen und kurzen Variante eines deutschen Vokals. Diese Tatsache wurde zwar in Kapiteln 2.3.1 – 2.3.5 nicht direkt erwähnt, trotzdem bezieht sie sich auf die Fakten aus den erwähnten Kapiteln.

## 3.2 Methodologie

Wie schon erwähnt, wurde eine Forschung an der Pädagogischen Fakultät der Westböhmischen Universität durchgeführt, um die Hypothesen (S. 25 – 26) zu verifizieren. Für die Untersuchung wurde ein deutscher Text nach bestimmten Kriterien ausgewählt und zwar nach der Anzahl der einzelnen Grapheme.<sup>66</sup> Das nächste wichtige Kriterium war die Anzahl der Eigennamen und der Termini, denn sie sind oft schwierig korrekt auszusprechen und darum wurde der Text mit dem Minimum solcher Wörter ausgewählt. Anglizismen und Archaismen wurden auch nicht gebraucht (im Text gibt es nur zwei und zwar der Name „Sandy“ und das Wort „Overall“).<sup>67</sup> Den ganzen Text kann man im Anhang I finden. Die einzelnen von den Studenten ausgesprochenen Vokale wurden dann mit ihrer Standardaussprache verglichen und es wurde die Richtigkeit deren Aussprache bestimmt.<sup>68</sup>

Für die Forschung wurden 52 Studenten der deutschen Sprache aus der Pädagogischen Fakultät der Westböhmischen Universität aufgenommen. Die Studenten haben den Text vorgelesen. Sie haben den Autor oft auf die Länge des Textes hingewiesen und auch darauf, dass sie sich vor dem Autor der Arbeit zu lesen schämen. Die Länge des Textes konnte nicht geändert werden, denn alle Vokale aus

<sup>65</sup> Dem Graphem „e“ entsprechen folgende Vokale: [ɛ]; [e]; [e:] und [ə].

<sup>66</sup> Im Text gibt es Vokale, die durch bestimmte Anzahl der Grapheme realisiert werden. Im Text gab es zusammen 51 mal „a“; 6 mal „ä“; 141 mal „e“; 83 mal „i/ie“; 29 mal „o“; 1 mal „ö“; 33 mal „u“ und 8 mal „ü“. Dem Autor ist bekannt, dass ein Graphem „ö“ kein relevantes Probestück ist. Dieses Graphem tritt im Deutschen selten auf und darum könnte man es als Erfolg nennen, dass im Text mindestens ein Graphem „ö“ gibt.

<sup>67</sup> Die Etymologie der Wörter wurde im Duden recherchiert.

<sup>68</sup> Das Problem war, dass der Autor nicht objektiv sein konnte. Bei der Analyse wurde kein Gerät benutzt und die Korrektheit der Aussprache wurde vom Autor bestimmt. Der Autor hat kein Oszilloskop benutzt, weil es keine Möglichkeit gab, ein Oszilloskop zu gewinnen.

dem Text wurden zu den relevanten Ergebnissen der Forschung gebraucht, aber das zweite Problem wurde so gelöst, dass die Studenten den Text alleine gelesen haben und sich selbst aufgenommen haben.

Es wurden die Studenten aus dem ersten und dritten Jahrgang des Bachelorstudiums und aus dem ersten Jahrgang des Masterstudiums aufgenommen. Diese Studenten beschäftigen sich mit der deutschen Sprache mindestens fünf Jahre. Sie haben diese Sprache entweder als die erste oder zweite Fremdsprache gelernt. Manche Studenten haben auch ein oder mehr Jahre im deutschsprachigen Land verbracht.

Die Studenten wurden auf vielen unterschiedlichen Orten aufgenommen und auch wenn die akustischen Bedingungen nicht optimal waren, konnte die Korrektheit ihrer Aussprache bestimmt werden.

Bei der Bewertung der aufgenommenen Vokale wurden die Qualität und die Quantität des Vokals analysiert. Laut dem Kapitel 2.1.4 unterscheiden wir im Deutschen zwei Haupteigenschaften des Vokals und zwar die Vokalquantität und die Vokalqualität, die die Eigenschaften (Zungenhöhe, Zungenlage, Labialisierung, Geschlossenheit, Gespanntheit und Zentralisierung) zusammenfasst.

Die Vokale wurden entweder als korrekt oder als inkorrekt klassifiziert. Als Kriterium der Korrektheit wurde Duden Band 6 (Wissenschaftliche Rat der Dudenredaktion, 1990) angewandt.

Die Vokale aus dem ausgewählten Text wurden nach dem Graphem, durch den sie realisiert werden, klassifiziert. So entstanden acht Tabellen, in denen alle Vokale aus dem Text verzeichnet wurden. Bei jedem Graphem werden die Prozente der falsch ausgesprochenen Grapheme erwähnt. In den Tabellen kann man auch Durchschnitt der falschen Aussprache des Graphems bei jedem Jahrgang finden. Um die einzelnen Jahrgänge und Grapheme miteinander vergleichen zu können, wurde eine zusammenfassende Tabelle ausgearbeitet. Diese Tabelle ist im Kapitel 3.3 zu finden. Die Tabellen mit den einzelnen Graphemen sind in den Anhängen VI – XIII zu finden. Jede diese Tabelle enthält entweder alle oder die problematischsten Wörter aus dem ausgewählten Text mit dem für die bestimmte Tabelle relevanten Graphem.

### 3.3 Ergebnisse der Analyse

Im folgenden Kapitel werden uns die Ergebnisse der Forschung vorgestellt und in folgenden Zeilen werden wir uns mit den Hypothesen beschäftigen und auf Grund der Ergebnisse wird es entschieden, ob die Hypothesen als gültig oder ungültig verifiziert wurden.

Laut der ersten Hypothese (H1) werden die sechs für die Tschechen unbekannt Vokale ([ɣ]; [y:]; [ø:]; [œ]; [ə] und [ɐ]) öfter inkorrekt ausgesprochen als die restlichen. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Ergebnisse nach den Graphemen bewertet wurden und darum wird es jetzt festgestellt, durch welche Grapheme werden die erwähnten Vokale realisiert. Die Vokale [ɣ] und [y:] entsprechen dem Graphem „ü“ und die Vokale [ø:] und [œ] entsprechen dem Graphem „ö“. Die Situation ist anders im Fall des Vokals [ə], das eigentlich dem Graphem „e“ entspricht, aber es gibt noch vier andere Vokale, die diesem Graphem entsprechen.<sup>69</sup> Das Graphem „r“, das dem Vokal [ɐ] entspricht, wurde nicht bewertet, weil es sich in seiner schriftlichen Variante um keinen Vokal handelt. Laut der Tabelle 1 (S. 29) wurde das Graphem „ü“ aus beiden (qualitativen und quantitativen) Blickwinkeln öfter inkorrekt ausgesprochen als Durchschnitt aller Grapheme. Das Graphem „ö“ wurde nur aus dem qualitativen Gesichtspunkt öfter inkorrekt ausgesprochen als Durchschnitt. Der letzte im Rahmen der ersten Hypothese von uns beobachtete Vokal [ə] gehört laut Tabellen 2,3 und 4 (S. 31) nicht zu den 10 problematischsten Vokalen. Die vorgegebenen Informationen zeigen nicht eindeutig, ob die Hypothese als gültig oder ungültig bestimmt werden soll. Was man aber behaupten kann, ist, dass die Vokale [ɣ] und [y:] wirklich problematischer als die restlichen sind.

In der dritten Hypothese (H3) wird es behauptet, dass das Graphem „e“ eins der problematischsten Grapheme ist, weil dieses Graphem vier Vokalen entspricht. Wenn wir uns die Tabelle 1 (S. 29) ansehen, finden wir heraus, dass bezüglich der Qualität das Graphem „e“ wirklich öfter inkorrekt ausgesprochen als der Durchschnitt wird. Das gleiche gilt aber nicht im Fall der Quantität, weil aus diesem Gesichtspunkt das Graphem „e“ um 1,6 % unter dem Durchschnitt der Quantität ist.

---

<sup>69</sup> Darum können die Ergebnisse aus der Tabelle 1 nicht benutzt werden. Trotzdem können wir die Tabellen 2, 3 und 4 benutzen, wo man die problematischsten Wörter mit den problematischsten Graphemen findet.

<b>Forschung</b>	<b>Jahrgang – falsch ausgesprochene Vokale</b>			
<b>Graphem</b>	<b>1. Bachelor</b>	<b>3. Bachelor</b>	<b>1. Master</b>	<b>Durchschnitt</b>
a – QL	0,2%	0,0%	0,0%	<b>0,1%</b>
a – QN	2,1%	1,8%	2,6%	<b>2,2%</b>
ä – QL	2,6%	3,7%	4,4%	<b>3,6%</b>
ä – QN	1,8%	6,4%	0,0%	<b>2,7%</b>
e – QL	23,6%	21,7%	20,5%	<b>21,9%</b>
e – QN	10,7%	9,7%	5,7%	<b>8,7%</b>
i/ie – QL	3,9%	3,9%	3,9%	<b>3,9%</b>
i/ie – QN	7,9%	6,4%	5,2%	<b>6,5%</b>
o – QL	34,1%	28,9%	32,2%	<b>31,7%</b>
o – QN	19,6%	20,7%	21,1%	<b>20,5%</b>
ö – QL <sup>70</sup>	26,3%	44,4%	6,6%	<b>25,8%</b>
ö – QN <sup>71</sup>	10,5%	0,0%	13,3%	<b>7,9%</b>
u – QL	14,7%	15,1%	13,9%	<b>14,6%</b>
u – QN	14,8%	14,6%	12,5%	<b>14,0%</b>
ü – QL	36,8%	29,9%	20,0%	<b>28,9%</b>
ü – QN	16,4%	20,1%	23,3%	<b>19,9%</b>
Ø – QL	17,8%	18,5%	12,7%	<b>16,3%</b>
Ø – QN	10,5%	10,0%	10,5%	<b>10,3%</b>
<b>Durchschnitt</b>	<b>14,1%</b>	<b>14,2%</b>	<b>11,6%</b>	<b>13,3%</b>

Tab. 1: Die Zusammenfassung der Ergebnisse (die inkorrekte Aussprache einzelner Grapheme in einzelnen Jahrgängen und Durchschnitte der inkorrekten Aussprache); in der Tabelle wurden zwei Termini durch Abkürzungen ersetzt und zwar die Qualität = QL und die Quantität = QN. Die Qualität betreffenden Zeilen wurden mit der roten Tönung markiert. Ein Graf zu dieser Tabelle ist im Anhang V.

<sup>70</sup> Wie es schon gesagt wurde, es gab nur einen Graphem „ö“ in dem ganzen Text und darum sollte dieses Ergebnis nicht als relevant bezeichnet. Trotzdem sag es uns mindestens, wie die Studenten das Wort „dröhnt“ aussprechen können.

<sup>71</sup> Sehe oben.

Laut zweiter Hypothese (H2) sind die im Tschechischen peripheren Vokale ([e:] und [o:]) problematischer, als die anderen. Um diese Hypothese verifizieren zu können, sehen wir uns die Tabellen 2 – 4 an. In jeder von diesen Tabellen gibt es mindestens vier Wörter mit den erwähnten Vokalen, was bedeutet, dass diese zwei Vokale in erwähnten Wörtern zu den problematischeren Vokalen wirklich gehören.<sup>72, 73</sup>

<b>Qualität – falsch ausgesprochen</b>				
<b>Jahrgang</b>	1. Bachelor	3. Bachelor	1. Master	<b>Durchschnitt</b>
Vorfreude	100,0%	100,0%	100,0%	<b>100,0%</b>
vorbeischa <u>u</u> t	100,0%	100,0%	100,0%	<b>100,0%</b>
<u>z</u>	100,0%	100,0%	93,3%	<b>98,1%</b>
<u>z</u>	100,0%	100,0%	93,3%	<b>98,1%</b>
<u>d</u> er	78,9%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
verste <u>ck</u> en	100,0%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
ver <u>bi</u> rgt	100,0%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
<u>v</u> or	94,7%	100,0%	100,0%	<b>98,1%</b>
Ver <u>l</u> ust	94,7%	94,4%	100,0%	<b>96,2%</b>
<u>d</u> er	100,0%	94,4%	93,3%	<b>96,2%</b>

Tab. 2: Diese Tabelle zeigt die zehn aus dem qualitativen Gesichtspunkt problematischsten Wörter aus dem Text (Anhang I). Das beobachtete Graphem ist markiert. Die ganze Tabelle ist im Anhang II.

<b>Quantität – falsch ausgesprochen</b>				
<b>Jahrgang</b>	1. Bachelor	3. Bachelor	1. Master	<b>Durchschnitt</b>
<u>z</u>	100,0%	100,0%	86,6%	<b>96,2%</b>
<u>z</u>	100,0%	100,0%	80,0%	<b>94,2%</b>
vorbeischa <u>u</u> t	100,0%	83,3%	93,3%	<b>92,3%</b>
<u>l</u> ila	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,4%</b>
<u>z</u>	84,2%	94,4%	93,3%	<b>90,4%</b>
<u>z</u> ur	100,0%	88,9%	80,0%	<b>90,4%</b>
<u>l</u> ila	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,4%</b>
<u>v</u> or	84,2%	94,4%	86,6%	<b>88,5%</b>
<u>d</u> em	84,2%	83,3%	86,6%	<b>84,6%</b>
<u>d</u> em	89,4%	77,8%	86,7%	<b>84,6%</b>

Tab. 3: Diese Tabelle zeigt die zehn aus dem quantitativen Gesichtspunkt problematischsten Wörter aus dem Text (Anhang I). Das beobachtete Graphem ist markiert. Die ganze Tabelle ist im Anhang III.

<sup>72</sup> Im Rahmen der Qualität (Tab. 2) befinden sich in der Tabelle fünf Wörter mit den Vokalen [o:] und [e:], wobei in der Tab. 3 und 4 (diese Tabellen betreffen die Quantität und Durchschnitt zwischen Qualität und Quantität) es vier solche Wörter gibt.

<sup>73</sup> Diese Wörter sind „vor“, „Vorfreude“, „der“, „dem“ und „vorbeischaut“.



<b>Durchschnitt – falsch ausgesprochen</b>				
<b>Jahrgang</b>	<b>1. Bachelor</b>	<b>3. Bachelor</b>	<b>1. Master</b>	<b>Durchschnitt</b>
<b>zu</b>	100,0%	100,0%	90,0%	<b>96,7%</b>
<b>vorbeischa</b>	100,0%	91,7%	96,7%	<b>96,1%</b>
<b>zu</b>	100,0%	100,0%	86,7%	<b>95,6%</b>
<b>vor</b>	89,5%	97,2%	93,3%	<b>93,3%</b>
<b>zu</b>	84,2%	97,2%	96,7%	<b>92,7%</b>
<b>zur</b>	97,4%	91,7%	83,3%	<b>90,8%</b>
<b>lila</b>	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,1%</b>
<b>dem</b>	92,1%	86,1%	86,6%	<b>88,3%</b>
<b>lila</b>	92,1%	88,9%	83,3%	<b>88,1%</b>
<b>Vorf</b>	86,8%	83,3%	93,3%	<b>87,8%</b>

Tab. 4: Diese Tabelle zeigt die zehn problematischsten Wörter aus dem Text (Anhang I). Es wurde ein Durchschnitt zwischen der Qualität und Quantität gemacht. Das beobachtete Graphem ist markiert. Die ganze Tabelle ist im Anhang IV.

Die vierte Hypothese (H4) stellt fest, dass die Grapheme öfter aus dem qualitativen als aus dem quantitativen Gesichtspunkt inkorrekt ausgesprochen werden. Nach der Tabelle 1 (S. 29) werden fast alle Grapheme (außer den Graphemen „a“ und „i/ie“) im Rahmen der Qualität öfter inkorrekt ausgesprochen, als im Rahmen der Quantität. Auch der Durchschnitt der falsch ausgesprochenen Grapheme ist höher bei der Qualität als bei der Quantität.

Bis jetzt hat man über die Hypothesen und ihre Verifizierung gesprochen und jetzt wird es über die allgemeinen Ergebnisse der Untersuchung geschrieben. Das problematischste ist bei den Studenten die Qualität des Graphems „o“, wobei 31,7% Grapheme „o“ aus diesem Blickwinkel inkorrekt ausgesprochen wurde. Dagegen wurde nur 0,1% Grapheme „a“ aus dem qualitativen Blickwinkel inkorrekt ausgesprochen. Der zusammenfassende Durchschnitt der falsch ausgesprochenen Grapheme ist 13,3%. Das heißt, dass jedes zehnte Graphem inkorrekt ausgesprochen wurde.

In Tabellen (2, 3 und 4) finden wir die problematischsten Wörter mit den Graphemen, die sie beinhalten. Zwischen diese Wörter gehören folgende: „zu“, „vorbeischa“, „der“, „Vorf“, „lila“, „verstecken“, „Verlust“, „verbirgt“ und „dem“. Jede Tabelle betrifft entweder die Qualität der Aussprache, die Quantität der Aussprache oder den Durchschnitt zwischen der Qualität und der Quantität. In jeder Tabelle wurden zehn problematischsten Wörter geschrieben und nach der Inkorrektheit gereiht. Diese Tabellen sind auf den Seiten 30 und 31.

## 3.4 Schlussfolgerungen

Die im vorigen Kapitel präsentierten Ergebnisse werden in diesem Kapitel interpretiert und der Autor der Arbeit wird die Empfehlungen für die Lösung der Probleme in der Aussprache vorschlagen, die dank dieser Arbeit entworfen wurden.

Auf Grund der Forschung wurde herausgefunden, dass die problematischsten Vokale die langen und geschlossenen Vokale sind. Laut Tabelle 1 (S. 29) sind die am öftesten inkorrekt ausgesprochenen Grapheme „o“ und „u“, was mit der Tabelle 4 übereinstimmt. Um diesen Grapheme entsprechenden Vokale richtig auszusprechen, muss man die Lippen beim Aussprechen runden, was den Tschechen unnatürlich (Siehe Kapitel 2.2.2) scheint.

Wie es schon im vorigen Kapitel erwähnt wurde, sprechen die Studenten die Vokale öfter im Rahmen der Qualität aus und zwar um sechs Prozent, was ein bedeutsamer Unterschied ist. Das könnte folgenderweise gelöst werden. Ein Deutschunterrichtender könnte einen Deutschlernenden zuerst über die Länge des Vokals sagen und die Regeln ihn lehren, die im Kapitel 2.3.2 erwähnt wurden. Danach könnte der Lehrer betonen, dass es sich die deutschen Vokale voneinander nicht nur im Rahmen der Länge (Quantität) unterscheiden, sondern auch in der Qualität und dass gerade diese Eigenschaft problematischer sein kann.

Wenn wir uns die Tabellen 2 – 4 ansehen, finden wir heraus, dass drei oft benutzte Wörter zu den problematischen Wörtern gehören. Diese Wörter sind „zu“, „der“ und „dem“. Diese Wörter werden fast in jedem deutschen Satz benutzt und die Studenten haben fast alle aus dem Text inkorrekt ausgesprochen. Das will der Autor betonen und der Autor schlägt vor, die Deutschlernenden darauf aufmerksam zu machen, dass diese Wörter problematisch sein können. Der ähnliche Fall sind die Wörter mit den Präfixen „vor-“ und „ver-“ und das Wort „lila“.

Der Autor der Arbeit will noch betonen, dass trotz der Tatsache, dass 21,9 % Grapheme „e“ inkorrekt ausgesprochen wurde und dass aus 141 Grapheme „e“ nur 24 Grapheme 20% Prozent der Studenten inkorrekt ausgesprochen haben. Das heißt, dass alle Wörter, die die 24 Grapheme beinhalten sehr oft falsch ausgesprochen wurden und der Autor will die Leser darauf aufmerksam machen und er empfiehlt den Deutschunterrichtenden sich mit der Aussprache des Graphems „e“ tiefer beschäftigen als mit den anderen Graphemen.

Bis jetzt wurden die Ergebnisse interpretiert, jetzt will der Autor Vorschläge zur Verbesserung der Aussprache machen und die möglichen Ursache der inkorrekten Aussprache finden und bestimmen.

Eins der Probleme kann sein, dass die Aussprache nicht im Schwerpunkt des DaF-Unterrichts steht. Vor dem Studium an der Universität haben sich die Studenten mit der Aussprache nicht beschäftigt und manche Studenten hatten vielleicht keinen Lehrer, der korrekt ausspricht. Eine Kombination dieser zwei Tatsachen kann ein der bedeutsamsten Gründen sein.

Die nächste mögliche Ursache der inkorrekten Aussprache ist, dass die Studenten selten den Muttersprachlern begegnen und darum ist es sehr wichtig, dass der Lehrstuhl für deutsche Sprache drei deutsche bzw. österreichische Professoren verfügt.

Den Studenten empfiehlt der Autor den Kontakt mit der deutschen Sprache nicht nur im Rahmen der Ausbildung, sondern auch im außeruniversitären Bereich.<sup>74</sup> Eine gute Möglichkeit ist Erasmus, wo man der Sprache wirklich begegnet und muss die Sprache täglich benutzen. Das hilft uns die Sprache richtig zu benutzen und die Aussprache natürlich zu lernen.

Man lernt auch viel, wenn man unterrichtet, darum empfiehlt der Autor den Studenten jemanden die deutsche Sprache unterrichten. Dadurch lernt man nicht nur die Grammatik, sondern auch die Aussprache. Es wäre gut, wenn die Studenten aus Pädagogischen Fakultät ihre Studenten auch die Aussprache unterrichteten, weil das jetzt in Tschechien nicht so oft passiert und die Situation mit der Aussprache sich verbessern könnte. Manche Lehrer in Tschechien konzentrieren sich auf die Aussprache im Deutschen nicht so viel, wie es gebraucht ist.

Manche tschechischen Deutschlernenden wissen nicht, dass die Aussprache in der deutschen Sprache wichtig ist. Die Tatsache, dass die Tschechen unterrichten andere Tschechen kann dieses Problem verursachen. Es kann dann passieren, dass die Studenten sogenanntes tschechisches Deutsch lernen. Darum kann es hilfreich sein, wenn man den Studenten erklärt, dass wenn man sich nicht bemüht, im Deutschen korrekt auszusprechen, hat sein Deutsch den tschechischen Akzent. Wenn die Studenten diese Tatsache herausfinden, könnte es eine Motivation die Aussprache zu lernen sein und das könnte ein guter Anfang ihrer Verbesserung sein.

Den Studenten könnte auch helfen, wenn sie sich die Aufnahmen, die im Rahmen dieser Arbeit aufgenommen wurden, anhören. Sie könnten dank den Aufnahmen herausfinden, welche Vokale sie inkorrekt aussprechen und was dagegen ihnen gut geht. Der Autor hat für jeden Student den Text (Anhang I) ausgedrückt und in diesem Text wurden falsch ausgesprochene Grapheme entweder mit

---

<sup>74</sup> Diese Problematik löst der Lehrstuhl durch das Seminar, das NJPX genannt ist und das die Studenten durch den Kontakt mit der deutschen Sprache in ihrem außeruniversitären Leben abschließen. Dieses Seminar motiviert die Studenten ins Ausland zu fahren und dort zu studieren oder zu arbeiten.

der roten (Qualität) oder mit der blauen (Quantität) Farbe markiert.<sup>75</sup> Es wäre auch sehr hilfreich und der Autor wäre sehr geehrt, wenn die Professoren des Lehrstuhls für deutsche Sprache die Tabellen mit den problematischsten Wörtern benutzt hätten und die erwähnten Wörter mit den Studenten geübt hätten.

Eine positive Information ist, dass die Aussprache der Studenten sich mit dem steigenden Studienjahr verbessert, was man auf der Tabelle 1 sehen kann. Trotzdem es ist wichtig zu sagen, dass jeder Jahrgang einzigartig ist und es kann passieren, dass in einem Jahrgang die Studenten besser aussprechen als in einem anderen und es ist unabhängig von ihrem Studium. Es gibt viele Faktoren, die die Aussprache beeinflussen und zwar, wie viele Jahren man im deutschsprachigen Land verbracht hat, oder ob man einen deutschen Verwandte hat. Die Universität bietet einfach die Möglichkeit die Aussprache zu verbessern an und es hängt von den Studenten ab, ob sie dieses Angebot ausnutzen oder nicht.

Der Autor hat auch darüber nachgedacht, eine drei Jahre lange Forschung durchzuführen. Im Rahmen dieser Untersuchung würden die gleichen Studenten innerhalb drei Jahren dreimal aufgenommen und die Entwicklung ihrer Aussprache würde beobachtet. Solche Forschung dauert zu lang und der Autor hat diese Arbeit innerhalb halbes Jahr geschrieben und darum hatte nicht genug Zeit solche Forschung durchzuführen.

Trotzdem ist der Autor der Meinung, dass dank der Untersuchung interessante und nützliche Ergebnisse herausgefunden wurden und dass fast alle Ziele der Arbeit erfüllt wurden.

---

<sup>75</sup> Diese Texte hat Autor nicht zu der Arbeit angehängen und zwar darum, dass die Aufnahmen anonym sind. Die Studenten können den Autor kontaktieren und der Autor kann den Text mit den Fehlern den Studenten vermitteln.

# Bibliografie

Bunk, G. J. S. (2009): *Phonetik aktuell*, Ismaning: Hueber.

Čermák, F. (2007): *Jazyk a jazykověda*, Praha: Univerzita Karlova v Praze.

Černý, J. (1998): *Úvod do studia jazyka*, Olomouc: Rubico.

Hájková, E. (2006): *Zvuková stránka češtiny/Úvod do fonetiky a fonologie*, Liberec: Technická univerzita v Liberci.

Hakkarainen, H. J. (1995): *Phonetik des Deutschen*, München: Fink.

Krčmová, M. (1987): *Fonetika a fonologie českého jazyka*, Praha: Univerzita J. E. Purkyně v Brně.

Krčmová, M. (2008): *Úvod do fonetiky a fonologie pro bohemisty*, Ostrava: Ostravská univerzita v Ostravě.

Machač, P. (2008): *Výslovnost němčiny: Poznámky z teorie a cvičení*, Praha: Univerzita Karlova v Praze.

Mangold, M./Duden Redaktion (2005): *Duden: Band 6: Aussprachewörterbuch*, Mannheim: Dudenverlag.

Pompino-Marschall, B. (2009): *Einführung in die Phonetik*, Berlin: Walter de Gruyter.

Rausch, R. (2000): *Deutsche Phonetik für Ausländer*, Leipzig: Enzyklopädie.

Rues, B. (2014): *Phonetische Transkription des Deutschen: ein Arbeitsbuch*, Tübingen: Narr.

Sandhop, M. (2002): *Einführung in die Phonetik und Phonologie des Deutschen*, Olomouc: Univerzita Palackého.

Schäfer, R. (2015): *Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen*, Berlin: Language Science Press.

Schäfer, S. (2010): *Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten*, München: IUDICIUM.

# Resume

This bachelor thesis deals with the interference between the German and the Czech language. In the theoretical part the German and the Czech system of vowels were described and afterwards compared with each other. The possible problems with pronunciation of vowels, which the Czech native speakers, who learn how to speak German, could have, were suggested in order to be later formulated into four hypotheses.

These hypotheses were based on the information, which were given in the theoretical part. In the practical part the students of the German language at the Pedagogical Faculty of the West Bohemia University were recorded, as they were reading a chosen article. Their pronunciation was analysed by the author of the thesis and the results were presented in the charts in the practical part. At the end of the practical part the recommendations, how to improve the pronunciation of the students, were made and the interpretation of the results was included in this part too.

# Anhang I

## Wie eine Mutter mit dem Verlust ihres Sohnes umgeht

Der schlimmste aller Tage beginnt mit Vorfreude: Familie Metz will aufs Land fahren, im Ferienhaus der Schwiegereltern ein wenig Sonne und Ruhe tanken. Während ihr Mann noch kurz bei der Arbeit vorbeischaud, packt Mutter Sandy zu Hause alles für die Reise zusammen. Windeln, Feuchttücher, Kleidung, Sonnencreme – bei zwei kleinen Kindern werden die Koffer schnell voll. Sie geht in Gedanken durch, was noch fehlt, als auf einmal ihr Sohn Paul hinter ihr steht. „Peter ist weg“, sagt er. Die junge Mutter schmunzelt in sich hinein. Ihr Jüngster fängt gerade an, sich zu verstecken. Offenbar ist es ihm gerade erfolgreich gelungen. Doch als sie das Kinderzimmer betritt, wird ihr sofort klar, dass Peter sich diesmal nicht unter dem Bett oder im Schrank verbirgt. Das Fenster steht offen, der Tisch davor ist verrückt, die warme Juniluft weht ins Zimmer. An der Tür klingelt es Sturm.

Das schrille Geräusch dröhnt in ihrem Kopf, während sie zum Fenster geht. Auf der Straße, acht Stockwerke tiefer, sieht sie einen kleinen lila Punkt. Ihr Sohn trägt einen lila Overall. Sie hastet zur Haustür, vor der die Hausmeisterin steht. Die hat von unten beobachtet, dass die Kinder am Fenster hantieren und will die junge Mutter warnen. Doch ein Blick in das Gesicht der Mutter genügt, um zu wissen, dass sie zu spät kommt. Eine Nachbarin bleibt bei Paul, während Sandy Metz hinunter auf die Straße rennt. Auf dem Asphalt liegt Peter und schreit. Er schreit, also lebt er. Für einen winzigen Moment ist die Mutter erleichtert.<sup>76</sup>

---

<sup>76</sup> Hemmer, N: „Peter ist weg“ < <https://1890.allianz.de/ausgaben/2-2016/peter-ist-weg/index.html> > (15.4.2016).

## Anhang II

<b>Problematische Wörter Qualität – falsch ausgesprochen</b>				
<b>Jahrgang</b>	<b>1. Bachelor</b>	<b>3. Bachelor</b>	<b>1. Master</b>	<b>Durchschnitt</b>
Vorfreude	100,0%	100,0%	100,0%	<b>100,0%</b>
vorbeischaue	100,0%	100,0%	100,0%	<b>100,0%</b>
zu	100,0%	100,0%	93,3%	<b>98,1%</b>
zu	100,0%	100,0%	93,3%	<b>98,1%</b>
der	78,9%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
verstecken	100,0%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
verbirgt	100,0%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
vor	94,7%	100,0%	100,0%	<b>98,1%</b>
Verlust	94,7%	94,4%	100,0%	<b>96,2%</b>
der	100,0%	94,4%	93,3%	<b>96,2%</b>
davor	89,4%	100,0%	100,0%	<b>96,2%</b>
Der	100,0%	83,3%	100,0%	<b>94,2%</b>
werden	94,7%	94,4%	93,3%	<b>94,2%</b>
zu	84,2%	100,0%	100,0%	<b>94,2%</b>
dem	100,0%	88,9%	86,6%	<b>92,3%</b>
zur	94,7%	94,4%	86,6%	<b>92,3%</b>
lila	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,4%</b>
Gedanken	94,7%	94,4%	80,0%	<b>90,4%</b>
der	94,7%	100,0%	73,3%	<b>90,4%</b>
dem	94,7%	77,8%	100,0%	<b>90,4%</b>
er	94,7%	94,4%	80,0%	<b>90,4%</b>
der	94,7%	77,8%	93,3%	<b>88,5%</b>
er	94,7%	88,9%	80,0%	<b>88,5%</b>
beobachtet	100,0%	88,9%	73,3%	<b>88,5%</b>
zu	100,0%	83,3%	80,0%	<b>88,5%</b>
lila	89,4%	88,9%	80,0%	<b>86,5%</b>
der	94,7%	83,3%	80,0%	<b>86,5%</b>
der	94,7%	94,4%	66,6%	<b>86,5%</b>
Sonnencreme	89,4%	72,2%	93,3%	<b>84,6%</b>
dem	94,7%	77,8%	80,0%	<b>84,6%</b>
der	89,4%	83,3%	80,0%	<b>84,6%</b>
oder	100,0%	72,2%	80,0%	<b>84,6%</b>
Overall	78,9%	77,8%	100,0%	<b>84,6%</b>
er	78,9%	94,4%	66,6%	<b>80,7%</b>
beobachtet	89,4%	77,8%	66,6%	<b>78,8%</b>
während	31,5%	77,8%	66,6%	<b>76,9%</b>



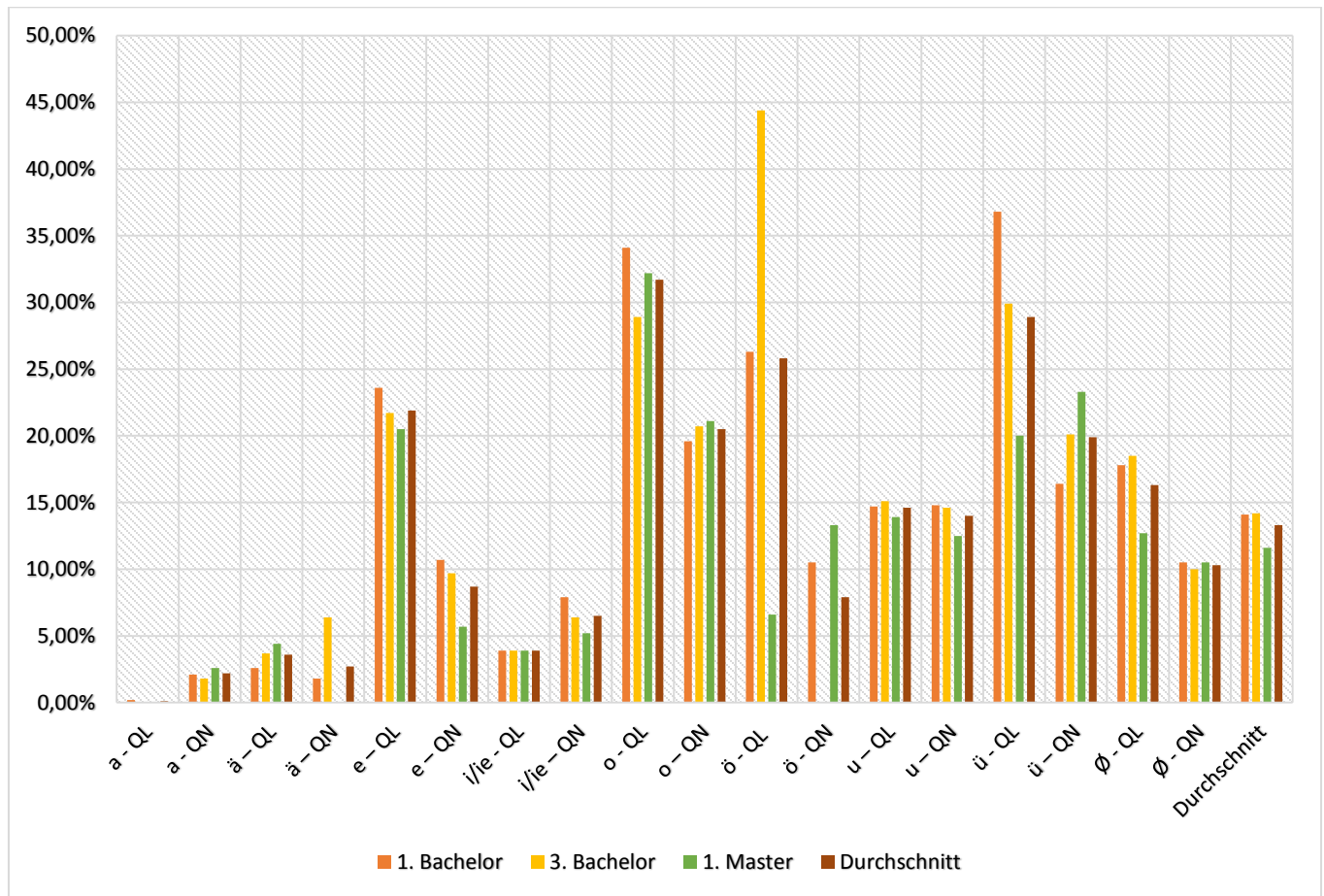
## Anhang III

<b>Problematische Wörter</b>				
<b>Quantität – falsch ausgesprochen</b>				
<b>Jahrgang</b>	<b>1. Bachelor</b>	<b>3. Bachelor</b>	<b>1. Master</b>	<b>Durchschnitt</b>
zu	100,0%	100,0%	86,6%	<b>96,2%</b>
zu	100,0%	100,0%	80,0%	<b>94,2%</b>
vorbeischa	100,0%	83,3%	93,3%	<b>92,3%</b>
lila	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,4%</b>
zu	84,2%	94,4%	93,3%	<b>90,4%</b>
zur	100,0%	88,9%	80,0%	<b>90,4%</b>
lila	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,4%</b>
vor	84,2%	94,4%	86,6%	<b>88,5%</b>
dem	84,2%	83,3%	86,6%	<b>84,6%</b>
dem	89,4%	77,8%	86,7%	<b>84,6%</b>
Sonnencreme	89,4%	72,2%	93,3%	<b>84,6%</b>
beobachtet	89,4%	88,9%	66,6%	<b>82,7%</b>
zu	94,7%	77,8%	66,6%	<b>80,8%</b>
<b>Overall</b>	<b>63,1%</b>	<b>83,3%</b>	<b>100,0%</b>	<b>80,8%</b>
Vorfreude	73,6%	66,7%	86,6%	<b>75,0%</b>
werden	84,2%	72,2%	66,6%	<b>75,0%</b>
dem	84,2%	77,8%	60,0%	<b>75,0%</b>
der	73,6%	83,3%	53,3%	<b>71,2%</b>
davor	73,6%	66,7%	73,3%	<b>71,1%</b>
der	84,2%	77,8%	20,0%	<b>63,5%</b>
der	73,6%	83,3%	13,3%	<b>59,6%</b>
er	73,6%	72,2%	20,0%	<b>57,7%</b>
er	73,6%	72,2%	13,3%	<b>55,8%</b>
er	73,6%	66,7%	13,3%	<b>53,8%</b>
der	68,4%	61,1%	20,0%	<b>51,9%</b>
Der	63,1%	61,1%	20,0%	<b>50,0%</b>
der	68,4%	61,1%	13,3%	<b>50,0%</b>
der	63,1%	61,1%	13,3%	<b>48,1%</b>
der	47,3%	72,2%	20,0%	<b>48,1%</b>
oder	0,0%	11,1%	13,3%	<b>7,7%</b>
verbirgt	0,0%	0,0%	6,6%	<b>1,9%</b>
Gedanken	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>
während	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>
verstecken	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
Verlust	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
beobachtet	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>

## Anhang IV

<b>Problematische Wörter</b>				
<b>Durchschnitt der Qualität und der Quantität</b>				
<b>Jahrgang</b>	<b>1. Bachelor</b>	<b>3. Bachelor</b>	<b>1. Master</b>	<b>Durchschnitt</b>
zu	100,0%	100,0%	90,0%	<b>96,7%</b>
vorbeischaue	100,0%	91,7%	96,7%	<b>96,1%</b>
zu	100,0%	100,0%	86,7%	<b>95,6%</b>
vor	89,5%	97,2%	93,3%	<b>93,3%</b>
zu	84,2%	97,2%	96,7%	<b>92,7%</b>
zur	97,4%	91,7%	83,3%	<b>90,8%</b>
lila	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,1%</b>
dem	92,1%	86,1%	86,6%	<b>88,3%</b>
lila	92,1%	88,9%	83,3%	<b>88,1%</b>
Vorfreude	86,8%	83,3%	93,3%	<b>87,8%</b>
dem	92,1%	77,8%	93,3%	<b>87,7%</b>
Sonnencreme	89,4%	72,2%	93,3%	<b>85,0%</b>
beobachtet	94,7%	88,9%	70,0%	<b>84,5%</b>
werden	89,5%	83,3%	80,0%	<b>84,2%</b>
<b>Overall</b>	<b>71,0%</b>	<b>80,6%</b>	<b>100,0%</b>	<b>83,9%</b>
davor	81,5%	83,3%	86,7%	<b>83,8%</b>
zu	97,4%	80,5%	73,3%	<b>83,7%</b>
der	76,3%	88,9%	76,7%	<b>80,6%</b>
dem	89,5%	77,8%	70,0%	<b>79,1%</b>
der	92,1%	86,1%	56,7%	<b>78,3%</b>
er	84,2%	83,3%	50,0%	<b>72,5%</b>
Der	81,6%	72,2%	60,0%	<b>71,3%</b>
der	81,5%	83,3%	46,7%	<b>70,5%</b>
er	84,2%	80,5%	46,7%	<b>70,4%</b>
der	81,6%	69,4%	53,3%	<b>68,1%</b>
der	81,6%	72,2%	50,0%	<b>67,9%</b>
der	71,0%	86,1%	46,7%	<b>67,9%</b>
er	76,3%	80,6%	40,0%	<b>65,6%</b>
der	78,9%	77,8%	40,0%	<b>65,5%</b>
verbirgt	50,0%	47,2%	53,3%	<b>50,2%</b>
verstecken	50,0%	47,2%	50,0%	<b>49,1%</b>
Verlust	47,4%	47,2%	50,0%	<b>48,2%</b>
oder	50,0%	41,7%	46,7%	<b>46,1%</b>
Gedanken	47,4%	50,0%	40,0%	<b>45,8%</b>
beobachtet	44,7%	38,9%	33,3%	<b>39,0%</b>
während	15,8%	41,7%	33,3%	<b>30,2%</b>

# Anhang V



## Anhang VI

Graphem "a"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
	1. Bc <sup>77</sup>	3. Bc <sup>78</sup>	1. Mgr <sup>79</sup>	Ø <sup>80</sup>	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	Ø
warnen	68,4%	61,1%	73,3%	<b>67,3%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
Nachbarin	21,0%	11,1%	26,6%	<b>19,2%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
Nachbarin	5,2%	5,5%	26,6%	<b>11,5%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
zusammen	0,0%	5,5%	6,6%	<b>3,8%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
fahren	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
offenbar	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
diesmal	0,0%	0,0%	6,6%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
warme	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
Overall	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>
hantieren	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>
Durchschnitt <sup>81</sup>	2,1%	1,8%	2,6%	<b>2,2%</b>	0,2%	0,0%	0,0%	<b>0,1%</b>

<sup>77</sup> Erster Jahrgang des Bachelorstudiums – weiter 1. Bc.

<sup>78</sup> Dritter Jahrgang des Bachelorstudiums – weiter 3. Bc.

<sup>79</sup> Erster Jahrgang des Masterstudiums – weiter 1. Mgr.

<sup>80</sup> Durchschnitt der Jahrgänge für bestimmtes Graphem – weiter Ø.

<sup>81</sup> Der Durchschnitt wurde von allen Graphemen „a“ gemacht, wobei in dieser Tabelle nur die Wörter sind, die die Studenten inkorrekt ausgesprochen haben.

## Anhang VII

Graphem "ä"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅
trägt	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	5,2%	11,1%	6,6%	<b>7,7%</b>
spät	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	5,5%	13,3%	<b>5,8%</b>
Während	10,5%	16,6%	0,0%	<b>9,6%</b>	5,2%	5,5%	0,0%	<b>3,8%</b>
fängt	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	5,2%	0,0%	6,6%	<b>3,8%</b>
während	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
während	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
Durchschnitt	1,8%	6,4%	0,0%	<b>2,9%</b>	2,6%	3,7%	4,4%	<b>3,5%</b>

## Anhang VIII

Graphem "e"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅
der	73,6%	83,3%	53,3%	<b>71,2%</b>	78,9%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
verstecken	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	100,0%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
verbirgt	0,0%	0,0%	6,6%	<b>1,9%</b>	100,0%	94,4%	100,0%	<b>98,1%</b>
Verlust	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	94,7%	94,4%	100,0%	<b>96,2%</b>
dem	84,2%	83,3%	86,6%	<b>84,6%</b>	100,0%	88,9%	86,6%	<b>92,3%</b>
Gedanken	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	94,7%	94,4%	80,0%	<b>90,4%</b>
er	73,6%	72,2%	20,0%	<b>57,7%</b>	94,7%	94,4%	80,0%	<b>90,4%</b>
Sonnencreme	89,4%	72,2%	93,3%	<b>84,6%</b>	89,4%	72,2%	93,3%	<b>84,6%</b>
beobachtet	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	89,4%	77,8%	66,6%	<b>78,8%</b>
während	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	31,5%	77,8%	66,6%	<b>76,9%</b>
Ferienhaus	21,0%	22,2%	6,6%	<b>17,3%</b>	84,2%	72,2%	46,6%	<b>69,2%</b>
steht	0,0%	5,6%	6,7%	<b>3,8%</b>	78,9%	38,9%	73,3%	<b>63,5%</b>
geht	10,5%	0,0%	13,3%	<b>7,7%</b>	78,9%	44,4%	60,0%	<b>61,5%</b>
fehlt	31,5%	16,7%	26,6%	<b>25,0%</b>	63,1%	61,1%	60,0%	<b>61,5%</b>
wenig	36,8%	33,3%	13,3%	<b>28,8%</b>	57,8%	66,7%	46,6%	<b>57,7%</b>
schrille	0,0%	11,1%	0,0%	<b>3,8%</b>	57,8%	44,4%	60,0%	<b>53,8%</b>
lebt	0,0%	16,7%	0,0%	<b>5,8%</b>	57,8%	44,4%	60,0%	<b>53,8%</b>
weht	10,5%	5,5%	6,6%	<b>7,7%</b>	63,1%	50,0%	40,0%	<b>51,9%</b>
während	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	31,5%	55,6%	66,6%	<b>50,0%</b>
hastet	0,0%	5,5%	0,0%	<b>1,9%</b>	52,6%	77,8%	6,6%	<b>48,1%</b>
umgeht	10,5%	0,0%	13,3%	<b>7,7%</b>	52,6%	22,2%	46,6%	<b>40,4%</b>
Peter	15,7%	11,1%	6,6%	<b>11,5%</b>	57,8%	27,8%	33,3%	<b>40,4%</b>
schlimmste	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	42,1%	27,7%	20,0%	<b>30,8%</b>
weg	52,6%	22,2%	53,3%	<b>42,3%</b>	31,5%	11,1%	26,6%	<b>23,1%</b>
Durchschnitt <sup>82</sup>	10,7%	9,7%	5,7%	<b>8,9%</b>	23,6%	21,7%	20,5%	<b>22,3%</b>

<sup>82</sup> Der Durchschnitt wurde von allen Graphemen „e“ gemacht, wobei in dieser Tabelle nur die Wörter sind, die die Studenten inkorrekt ausgesprochen haben. Die sich wiederholende Wörter wurden nur einmal in dieser Tabelle verzeichnet. Es wurden nur die Grapheme, die mehr als in 20% inkorrekt ausgesprochen wurden.

## Anhang IX

Graphem "i/ie"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅
lila	94,7%	88,9%	86,6%	<b>90,4%</b>	89,4%	88,9%	80,0%	<b>86,5%</b>
ihr	68,4%	44,4%	20,0%	<b>46,2%</b>	26,3%	38,9%	33,3%	<b>32,7%</b>
Familie	36,8%	16,6%	40,0%	<b>30,8%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
die	26,3%	33,3%	33,3%	<b>30,8%</b>	5,2%	5,6%	0,0%	<b>3,8%</b>
ihm	36,8%	33,3%	13,3%	<b>28,8%</b>	10,5%	16,6%	0,0%	<b>9,6%</b>
wie	26,3%	16,6%	0,0%	<b>15,4%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
ihres	21,0%	11,1%	13,3%	<b>15,4%</b>	5,2%	5,6%	20,0%	<b>9,6%</b>
sie	5,2%	5,6%	6,6%	<b>5,8%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
liegt	0,0%	5,6%	13,3%	<b>5,8%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
Schwiegereltern	10,5%	0,0%	0,0%	<b>3,8%</b>	10,5%	0,0%	0,0%	<b>3,8%</b>
Windeln	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>
in	0,0%	0,0%	6,6%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	6,6%	<b>1,9%</b>
Juniluft	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>	5,2%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>
schrille	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>
Hausmeisterin	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>
hantieren	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
wissen	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>
Durchschnitt <sup>83</sup>	4,9%	4,0%	3,4%	<b>4,1%</b>	2,3%	2,4%	2,1%	<b>2,3%</b>

<sup>83</sup> Der Durchschnitt wurde von allen Graphemen „i/ie“ gemacht, wobei in dieser Tabelle nur die Wörter sind, die die Studenten inkorrekt ausgesprochen haben. Die sich wiederholende Wörter wurden nur einmal in dieser Tabelle verzeichnet.

## Anhang X

Graphem "o"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅
Vorfreude	73,6%	66,7%	86,6%	<b>75,0%</b>	100,0%	100,0%	100,0%	<b>100,0%</b>
vorbeischaue	100,0%	83,3%	93,3%	<b>92,3%</b>	100,0%	100,0%	100,0%	<b>100,0%</b>
vor	84,2%	94,4%	86,6%	<b>88,5%</b>	94,7%	100,0%	100,0%	<b>98,1%</b>
davor	73,6%	66,7%	73,3%	<b>71,1%</b>	89,4%	100,0%	100,0%	<b>96,2%</b>
beobachtet	89,4%	88,9%	66,6%	<b>82,7%</b>	100,0%	88,9%	73,3%	<b>88,5%</b>
oder	0,0%	11,1%	13,3%	<b>7,7%</b>	100,0%	72,2%	80,0%	<b>84,6%</b>
Overall	63,1%	83,3%	100,0%	<b>80,8%</b>	78,9%	77,8%	100,0%	<b>84,6%</b>
Sohnes	52,6%	50,0%	26,6%	<b>44,2%</b>	84,2%	55,6%	66,7%	<b>69,2%</b>
Sohn	5,2%	27,7%	13,3%	<b>15,4%</b>	84,2%	44,4%	66,6%	<b>65,4%</b>
Sohn	0,0%	0,0%	13,3%	<b>3,8%</b>	63,2%	27,7%	66,7%	<b>51,9%</b>
also	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	63,2%	22,2%	40,0%	<b>42,3%</b>
offen	5,2%	16,7%	13,3%	<b>11,5%</b>	10,5%	27,8%	13,3%	<b>17,3%</b>
Offenbar	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	5,2%	11,1%	6,6%	<b>7,7%</b>
Sonne	10,5%	0,0%	20,0%	<b>9,6%</b>	10,5%	0,0%	6,6%	<b>5,8%</b>
voll	10,5%	0,0%	0,0%	<b>3,8%</b>	5,2%	5,6%	6,6%	<b>5,8%</b>
sofort	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	0,0%	0,0%	6,6%	<b>1,9%</b>
Moment	0,0%	5,6%	6,6%	<b>3,8%</b>	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>
Durchschnitt <sup>84</sup>	33,4%	35,3%	36,0%	<b>34,8%</b>	58,2%	49,3%	54,9%	<b>54,2%</b>

<sup>84</sup> Der Durchschnitt wurde von allen Graphemen „o“ gemacht, wobei in dieser Tabelle nur die Wörter sind, die die Studenten inkorrekt ausgesprochen haben.



## Anhang XI

Graphem "ö"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
Jahrgang	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅
dröhnt	10,5%	0,0%	13,3%	<b>7,7%</b>	26,3%	44,4%	6,6%	<b>26,9%</b>
Durchschnitt	10,5%	0,0%	13,3%	<b>7,7%</b>	26,3%	44,4%	6,6%	<b>27,0%</b>

## Anhang XII

Graphem "u"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅
zu	100,0%	100,0%	80,0%	<b>94,2%</b>	100,0%	100,0%	93,3%	<b>98,1%</b>
zur	100,0%	88,9%	80,0%	<b>90,4%</b>	94,7%	94,4%	86,6%	<b>92,3%</b>
Ruhe	10,5%	5,6%	6,6%	<b>7,7%</b>	5,2%	5,6%	6,6%	<b>5,8%</b>
schmunzelt	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>
Juniluft	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>
unten	0,0%	0,0%	0,0%	<b>1,9%</b>	0,0%	5,6%	0,0%	<b>1,9%</b>
Durchschnitt <sup>85</sup>	35,1%	34,3%	27,8%	<b>33,0%</b>	33,3%	36,1%	31,1%	<b>33,6%</b>

<sup>85</sup> Der Durchschnitt wurde von allen Graphemen „u“ gemacht, wobei in dieser Tabelle nur die Wörter sind, die die Studenten inkorrekt ausgesprochen haben. Die sich wiederholende Wörter wurden nur einmal in dieser Tabelle verzeichnet.

## Anhang XIII

Graphem "ü"	Quantität – falsch ausgesprochen				Qualität – falsch ausgesprochen			
	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅	1. Bc	3. Bc	1. Mgr	∅
für	21,0%	38,9%	46,6%	<b>34,6%</b>	78,9%	61,1%	60,0%	<b>67,3%</b>
Für	52,6%	55,6%	66,6%	<b>57,7%</b>	73,6%	55,6%	40,0%	<b>57,7%</b>
Feuchttücher	31,5%	50,0%	40,0%	<b>40,4%</b>	52,6%	27,8%	13,3%	<b>32,7%</b>
verrückt	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	21,0%	22,2%	13,3%	<b>19,2%</b>
Haustür	10,5%	5,6%	0,0%	<b>5,8%</b>	15,7%	27,8%	13,3%	<b>19,2%</b>
Jüngster	0,0%	0,0%	0,0%	<b>0,0%</b>	15,7%	11,1%	20,0%	<b>15,4%</b>
genügt	15,7%	5,6%	13,3%	<b>11,5%</b>	21,0%	22,2%	0,0%	<b>15,4%</b>
Tür	0,0%	5,6%	20,0%	<b>7,7%</b>	15,7%	11,1%	0,0%	<b>9,6%</b>
Durchschnitt	16,4%	20,1%	23,3%	<b>19,7%</b>	36,8%	29,9%	20,0%	<b>29,6%</b>